

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **45 (1936)**

Heft 51

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 51
BASEL, 17. Dezember 1936

Nº 51
BALE, 17 décembre 1936

INSERTATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährl. Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

**Organ und Eigentum
des Schweizer
Hoteller-Vereins**



**Organe et propriété
de la Société Suisse
des Hôteliers**

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfundvierzigster Jahrgang
Quarante-cinquième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON
No. 27.934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel

Compte de chèques
postaux No. V 85

INHALTSVERZEICHNIS:

Zimmerbestellungen über die Festtage —
Neujahrsglückwünsche — Prospektverteilung
im Ausland — Ausverkaufs-Stimmung
Billige Zinssätze — Jubiläum des deutschen
Hotelgewerbes — Offizielle Todesanzeige (S. 2)
— Mitgliederbewegung — Nachruf Albert
Riedweg — Auswirkung der Abwertung für
das Hotelgewerbe — Frage und Antwort
(S. 3) — Marktmeldungen — Bekanntgabe

der Tarife in Betrieben des Hotel- und Gast-
wirtschaftsgewerbes — Die schlechtesten
Früchte sind es nicht, woran die Wespen
nagen! — Verschärftes Reiseverkehrs-Dumping
Italiens (S. 4) — Interessengemeinschaft der
Hotel-Plan-Hotels — Sonntagsbillets über Weih-
nachten und Neujahr — Auslands-Nachrichten —
Arbeitslosen-Versicherung (S. 9) — Kurz-
meldungen.

„Ausverkaufs“-Stimmung

Motto: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Dass man sich nach Jahren der Ent-
täuschung über den ersten Lichtblick freut,
ist begreiflich. Aus einer zuversichtlichen
Stimmung heraus lässt sich die dornenvolle
Aufgabe, welche jede Saison, sei sie gut oder
schlecht, an den Hoteller stellt, gewiss
leichter anpacken. Aber Übertreibungen
sind schädlich, selbst wenn sie nach der
Seite des Optimismus ausschlagen. So
leisten jene Hoteliers, welche neuerdings
den glücklich bis zum letzten Dachzimmer
abgeschlossenen weihnachtlichen „Ausver-
kauf“ ihres Hauses gewissermaßen mit einer
etwas überdimensionierten Werbetrommel
ankündigen, unseren Gesamtinteressen keinen
guten Dienst. Noch schädlicher aber wäre
es, wenn sie die beinahe ausschliesslich auf
die Festtage befristeten guten Aussichten
kurzerhand zu einer Schönwetterprognose
für das ganze wintersportliche Hotelgewerbe
aufbauschen würden.

Denn einmal besteht immerhin noch die
Möglichkeit, dass gewisse Vorzeichen trügen
oder dass die Rechnung nicht ganz so glatt
aufgeht, wie sie es verspricht. Würden wir
beispielsweise auf der einen Seite der Waage
das Gewicht um all das verringern, was
nicht einsatzbereit oder augenfällig ist:
den Verlauf der Nachsaison im allgemeinen,
die deutsche und italienische Kundschaft im
besonderen, dann die Schneeverhältnisse

und so manches mehr; fügten wir auf der
andern Seite etwa eine geringe Dosis Preis-
hausse wichtiger Bedarfsartikel hinzu, so
wäre es denkbar, dass gerade die kleine
Spanne Erfolg, welche wir im besten Fall
erhoffen dürfen, ausgemerzt würde.

Aber auch unter einem andern Gesichts-
winkel gesehen, erhält unser Optimismus
eine Lektion, wenn er sich allzu sehr brüstet.
Bereits soll in Bankkreisen unsere freimütig
kundengebene Saisonvorsicht so inter-
pretiert worden sein, dass die Hotellerie
nun aus den westlichen Ländern einen vollen
Ersatz des deutschen Gästekontingentes
erhalten habe und deshalb füglich auf einen
Teil ihrer Ansprüche im deutsch/schweizer-
ischen Handelsverkehr verzichten könne.
Dies ist das Motiv, welches eine Gruppe
schweizerischer Finanzgläubiger gerade recht-
zeitig zurechtgerempelt hat, um uns bei
den gegenwärtig in Bern stattfindenden
Verhandlungen einen Teil der Devisen-
Ertragsnisse aus dem Kohlenimport strittig
zu machen. Sic! Wenn auch diese an den
Haaren herbeigezogene Denunziation unserer
„Hochkonjunktur“ eine gründliche Wider-
legung erfahren wird, dürfte dieser Vorfall
doch voreiligen Äusserungen aus unseren
Kreisen einen heilsamen Dämpfer aufsetzen.
Wir raten also unserer Mitgliedschaft drin-
gend, ihrer Saisonprognose eine besonnene
Zurückhaltung aufzulegen!

Billige Zinssätze — ein Rettungsmittel für unsere Wirtschaft

Im Laufe der letzten Jahre hat die
Vereinsleitung S. H. V. in ihren Eingaben
an die Behörden die Belastungen der Hotels
durch zum Teil stark übersetzte Kapital-
zinsen verschiedentlich als eine der Haupt-
ursachen der schweren Notlage im Gast-
gewerbe hingestellt. Mit vollem Recht, denn
bei dem steten Rückgang des Umsatzes und
damit des Ertragswertes der Hotelliege-
schaften machte die Last der hohen Hypothe-
karkzinsen sich in fortgesetzt steigendem,
verschärfendem Masse geltend und führte
schliesslich zu einer Überschuldung, aus der
es für viele Unternehmen keine Rettung
mehr gab, so dass der Zusammenbruch sehr
oft nicht zu vermeiden war. Mit der Franken-
abwertung scheint nun auch in dieser Frage
eine Wendung zum Besseren eingetreten zu
sein; wenigstens wurde schon bald nach dem
grossen Schritt von autoritärer Seite eine
starke Senkung der Zinssätze prophezeit und
dazu bemerkt, dass sich dadurch für unsere
Wirtschaft bedeutende neue Vorteile eröff-
nen. In der Tat haben auch einzelne Banken
ihren Zinsfuß für feste Hypothekendarlehen
etwas ermässigt oder auf der bisherigen
Höhe stabilisiert; allein im grossen und
ganzen ist hievon noch keine besondere
Auswirkung auf die Wirtschaft zu verspüren.
Und doch ist, sofern die Abwertung zu einem
neuen Aufstieg des Wirtschaftslebens führen
soll, die Herabsetzung und Anpassung der
Zinsen an die neuen Erfordernisse eine un-
bedingte Notwendigkeit, speziell auch im
Hinblick auf die Konkurrenzfähigkeit mit
dem Ausland, wo neben der öffentlichen
Hand auch die Privatwirtschaft vielfach mit

ganz bedeutend tieferen Zinssätzen arbeiten
kann. — Wie diesbezüglich die Dinge liegen,
zeigt u. a. auch der nachstehende Vergleich
der Verhältnisse in der Schweiz und im
Ausland.

In Schweden, England, Nordamerika
usw. stehen die Zinssätze unter 3%. In
Nordamerika notiert eine mit 2 $\frac{7}{8}$ % ver-
zinsliche Anleihe 102% usw. Die Schweiz
hatte früher immer berechtigterweise billigere
Zinssätze als die genannten Länder, weil
die Schweiz im Verhältnis zu ihrer Grösse
das kapitalreichste Land der Welt war und
eine solide Finanzgebarung hatte. Schon
in den Jahren um 1890 und 1900 hat der
Bund Anleihen zu 3% placieren können, zu
einer Zeit, wo in obigen Ländern noch be-
deutend höhere Zinssätze gegolten haben. Na-
türlicherweise müssten heute in der
Schweiz ebenfalls Zinssätze von 3%
und eher darunter gelten. Mit der Zeit
wird auch dieser Zinssatz bestimmt kommen.
Die Wirtschaftslage ist aber so, dass wir eine
sofortige Wirtschaftsbelebung nötig haben
und nicht warten können. Deshalb sollte
vom Staate her interveniert werden,
wie es in den anderen Ländern geschehen ist,
um rascher zu den billigen Zinssätzen zu
gelangen. Die Schweiz hat immer einen
höheren Lohn- und Lebensstandard gehabt.
Sie hat dies durch ihre qualifizierte Arbeit
und billigen Zinssätze wettgemacht und
muss deshalb auch heute diesen bewährten
Weg beschreiten.

Wir brauchen sicher auch keine Angst
vor billigen Zinssätzen zu haben. England

Zimmerbestellungen über die Festtage

Die Festtage über Weihnachten und
Neujahr bringen gelegentlich den Winter-
sport-hotels einen grossen Gästeansturm,
der den Laien zum Glauben verleiten könnte,
die Saison sei damit gerettet. In Wirklich-
keit sieht es aber leider manchmal anders
aus, wie auch an anderer Stelle dieser Nummer
erwähnt wird. Es will deshalb auch noch
nichts bedeuten, dass eine Reihe von Winter-
stationen über die kommenden Festtage
keine weiteren Gäste annehmen können;
denn daneben gibt es andere weniger be-
günstigte Plätze, obwohl für die Ausübung
des Wintersports vielleicht gerade so gut
geeignet, welche Mühe haben, selbst über
Weihnachten und Neujahr ihre Hotels ganz
zu füllen. Um diesen Kollegen zu helfen
und die Gefahr zu verringern, dass aus-
ländische Gäste, welche eine rechtzeitige
Zimmerbestellung verpasst haben, der
Schweiz verloren gehen, wird folgender Ver-
such einer Gäste-Vermittlung unternommen:

1. Alle Mitglieder-Hotels an Wintersport-
plätzen, welche für Weihnachten und
Neujahr zurzeit noch Zimmer zur Ver-
fügung haben, melden uns deren Anzahl
sofort nach Erscheinen dieser Nummer.
2. Alle Mitglieder, welche für die genannte
Zeit keine neuen Bestellungen mehr an-
nehmen und Interessenten anderweitige
Unterkunft nicht selbst besorgen können,
senden uns die Anfragen fortlaufend zu
oder orientieren sich bei uns telephonisch
über vorhandene Unterkunftsmöglich-
keiten zwecks direkter Benachrichtigung
der Besteller. Die dem Zentralbureau
zur Beantwortung zugewiesenen An-
fragen werden durch Zusendung eines
Verzeichnisses der Hotels mit verfü-
baren Zimmern täglich erledigt.

Das Zentralbureau des S. H. V. anbietet
sich damit über die Festtage den Hotels als
Gäste-Vermittlungsstelle. Möge dieser Ver-
such gute Ergebnisse zeitigen.

Zentralbureau S. H. V.

Prospektverteilung im Ausland

Wir erinnern die Teilnehmer an der
Prospektverteilungs-Aktion der Schweizerischen
Verkehrszentrale daran, dass die Gebühr pro
1936/37 vertragsgemäss bis zum 31. Dezember
1936 an das Zentralbureau des Schweizer
Hoteller-Vereins (Postcheckkonto V 85) einzu-
zahlen ist. Soweit die Zahlungen nicht bereits
geleistet sind, bitten wir um Überweisung bis
zum genannten Termin.

Mitglieder des S. H. V., welche der Aktion
erst auf nächstes Frühjahr beitreten, zahlen die
Beteiligungsgebühr auf den Zeitpunkt der An-
meldung.

Zentralbureau S. H. V.

Neujahrsglückwünsche 1937

Das Ergebnis der freiwilligen Spenden zur
Ablösung der traditionellen Neujahrsglück-
wünsche wird gemäss Vereinsbeschluss dem
Mitglieder-Unterstützungsfonds
zugewiesen.

Gefl. Einzahlungen in jeder beliebigen
Höhe erbitten wir mit der Aufschrift
„Glückwünsche-Ablösung“ und Angabe der
genauen Adresse des Absenders an Post-
check-Konto V 85 des Zentralbureau
S. H. V. in Basel.

NB. Zuzufolge chronischen Platzmangels ge-
langt die Liste der Spender und Spenderinnen
im Vereinsorgan nur einmal zur Veröffentlichung;
und zwar in der letzten Nummer des Jahres
(eventuell mit einem Nachtrag in Nr. 1/1937).

und die U.S.A. haben noch billigeres Geld.
Es heisst, dass Schweden beabsichtigt, sogar
3%-Anleihen zu künden. Billiges Geld
wird nicht nur die Privatwirtschaft befruch-
ten, sondern auch die öffentlichen Finan-
zen stark entlasten und es werden
durch den bestimmt zu erwartenden besseren
Geschäftsgang auch bessere Steuerein-
gänge erfolgen und dadurch die Möglichkeit
geschaffen, die überhöhten Steuersätze zu
senken.

Von der Herabsetzung der Zinssätze darf,
wie schon gesagt, eine starke Belebung der
gesamten Wirtschaft, mit Einschluss der
Exportindustrie und des Fremdenverkehrs,
vor allem aber auch des Baugewerbes
erwartet werden, welche Entwicklung

sich in einer gewaltigen Förderung aller
Bestrebungen und Pläne auf vermehrte
Arbeitsbeschaffung auswirken würde, eine
Zielsetzung, die nach wie vor der Abwertung
aufmerksamste Beachtung und allseitige
Unterstützung verdient. Kurz und gut, wo
man hinblickt, sieht man allüberall, dass die
Herabsetzung der Kapitalzinsen eines der
besten Mittel zur Ankurbelung der Wirt-
schaft darstellt. Insbesondere auch im
Fremdenverkehr und in der Hotellerie, die
zufolge der Eigenart ihrer Verhältnisse schon
bisher durch übersetzte Zinssätze vielfach
ganz ungebührlich und unverantwortlich
hoch belastet war. Speziell dem Gastgewerbe
täte in dieser Richtung hin eine umfang-
reiche Entlastung nachgerade bitter Not.

Ein Jubiläum des deutschen Gastgewerbes

Am 9. Dezember konnte Herr Fritz
Gabler, Besitzer des Hotel Europäischer Hof
in Heidelberg, die Feier seines 60. Geburts-
tages begehen. Seit vielen Jahren gehört Herr
Gabler zu den führenden Männern der deut-
schen Hotellerie, um deren Hebung und Förde-
rung er sich grosse Verdienste erworben, nament-
lich auch als oberster Leiter der „Höheren
Hotelfachschule Heidelberg“ und damit als
zielbewusster Förderer der Berufsausbildung.
Lange Zeit war Fritz Gabler Vorstandsmit-
glied des früheren „Reichsverbandes der
deutschen Hotels, Restaurants und ver-
wandter Betriebe“ und ist heute Reichs-
fachgruppenleiter des deutschen Beherber-
gungsgewerbes, ferner Aufsichtsrats-Mitglied
des Internationalen Hotelbesitzer-Vereins
und Vizepräsident der „Alliance Internatio-
nale de l'Hôtellerie“. An den Tagungen
dieser beiden Organisationen ist Herr Gabler
vielfach auch mit den Vertretern und leiten-

den Personen der schweizer. Hotellerie in
Kontakt gekommen und hat sich dabei
durch sein liebenswürdiges Wesen und seine
von grosser Sachkenntnis getragene Loyalität
in der Behandlung internationaler Berufs-
fragen stetsfort allseitige Sympathie zu er-
werben verstanden. Auch mit dem ehema-
ligen „Reichsverband“ und der heutigen
Reichsfachgruppe des deutschen Beherber-
gungsgewerbes bestanden und bestehen
unserseits die allerbesten Beziehungen,
dank der vorzüglichen Leitung und der
konzilianten Eigenschaften des Herrn
Gabler. — Wir hoffen, ein gütiges Schick-
sal möge Herrn Fritz Gabler gestatten,
noch viele Jahre an der Spitze seines
Unternehmens sowie der von ihm ver-
walteten Reichsfachgruppe zu stehen und
entbieten ihm zu seinem Geburtstag
nachträglich noch unsere herzlichsten Glück-
wünsche.

Albert Riedweg †

Schon wieder hat der Schnitter Tod in den Reihen unserer Veteranen und Pioniere eine neue Lücke geschlagen. Von Luzern kommt die Trauerkunde, dass Herr Albert Riedweg, Besitzer des Hotel Cecil und Präsident des Hotelier-Verein der Stadt Luzern, am 9. Dezember nach kurzer Krankheit im 69. Altersjahr verschieden ist. Diese Nachricht kam umso überraschender, als Herr Riedweg bis kurz vor seinem Ende noch an verschiedenen Sitzungen teilgenommen hatte. Der Hotelier-Verein Luzern verliert in ihm nicht nur seinen Präsidenten, sondern einen seiner Mitgründer und tüchtigsten Mitglieder.

Im Jahre 1867 in Menzberg als Sohn des Josef Riedweg, Inhaber des bekannten Kurhauses Menzberg geboren, besuchte er dort die Primarschule, nachher die Mittel- und Handelsschule in Dietikon und Neuenburg und widmete sich dann dem Hotelfach, wozu er sich praktisch in der Welschschweiz, im Tessin und namentlich in London und Neapel für die Berufskarriere ausbildete. Im Jahre 1891 übernahm er in Luzern die Direktion des Hotels Victoria, das er 1894 käuflich erwarb. Als neu in Luzern niedergelassener Hotelier erkannte Herr Riedweg bald die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Hotels, wurde hernach 1905 einer der Initianten und Mitbegründer der „Vereinigung der Hotel- und Pensionsbesitzer Luzern“, in der er als Präsident der Tarifkommission die grosse Aufgabe der Schöpfung eines Minimaltarifs übernahm und sich dabei ganz besondere Verdienste erwarb. Im Jahre 1907 wurde aus dieser „Vereinigung“ der „Hotelier-Verein der Stadt Luzern“, welcher für die Lösung seiner ersten wichtigen Aufgabe: der Freihaltung des Bellevue-Areals zwecks Beschaffung eines Kurplatzes alsdann das Kurkomitee gründete, mit Herrn Riedweg als Präsident. Dank seiner Energie und Ausdauer kam die Sache zustande und es konnte 1908 der neue Kurplatz mit dem schönen Musikpavillon eingeweiht werden.

Im Jahre 1900 verheiratete sich Herr Riedweg mit Fräulein Marie Disler vom Hotel Rütli, Luzern. Er fand in seiner Gattin eine sehr tüchtige Mitarbeiterin, die das Fach von Kindheit auf gründlich kannte und praktizierte. Der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Von den beiden Söhnen widmete sich der ältere dem Advokatenberuf, der jüngere der Medizin; die Tochter ist als Mitarbeiterin und Stütze der Eltern im väterlichen Hause, dem Hotel Cecil, tätig, das von Albert Riedweg 1924 übernommen wurde, nachdem er schon im Jahre 1906 mit seinem Schwager Anton Disler das Hotel International in Lugano gegründet hatte. Nach Erbauung des neuen Bahnhofs in Luzern wirkte er ferner mit Herrn Dreyer-Wengi an der Gründung des Hotels Monopol-Metropole und blieb während 16 Jahren Delegierter des Verwaltungsrates dieser Gesellschaft.

Der praktische, rasch erfassende Sinn des Herrn Riedweg und seine gesellige, kollegiale und offene Art des geschäftlichen Verkehrs machten ihn zum begehrten Mitarbeiter in Verbänden und Gesellschaften wie auch in gemeinnützigen Ausschüssen. So war er in den Jahren 1913/15 Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizer Hotelier-Vereins (mit Herrn O. Hauser als Präsident). In dieser Eigenschaft hat sich Albert Riedweg

weg namentlich den Preisfragen mit besonderer Hingabe und zielbewusster Energie angenommen. Er darf geradezu als der Initiant und eigentliche Schöpfer der Preisnormierung S.H.V. mit dem Minimalpreis-Regulativ angesehen werden und war als zuverlässiger Kenner dieser Materie dem Zentralverein bis in die letzten Wochen hinein in Sachen Preisnormierung ein bewährter und kluger Berater, mit jeder Einzelheit des oft sehr heiklen Problems aufs allerbeste vertraut. Sein Wort und sein Rat fanden denn auch an den Tagungen des Zentralvereins jeweils besondere Beachtung und er hat auf die Beschlüsse betreffend die Preisnormierung vielfach einen bestimmenden Einfluss ausgeübt, wie er sich überhaupt im Schosse des S.H.V. grössten Ansehens und allseitiger Sympathie erfreute, dank namentlich seines konzilianten, lebenswürdigen Wesens und seiner umfassenden Berufs- und Fachkenntnisse.

Daneben leistete Albert Riedweg speziell dem Fremdenverkehr seines engeren Wirkungsfeldes, der Stadt Luzern, in verschiedener Hinsicht sehr wertvolle Dienste, namentlich als langjähriges Mitglied der Verkehrskommission Luzern, als Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Handel und Industrie, als Mitbegründer des Tennis- und Golfclub sowie als Mitglied des Grossen Stadtrates. Als passionierter Jäger war er auch jahrelang Präsident der Schweiz. Kynologischen Gesellschaft. Bei der Gründung der Kurhausgesellschaft Luzern (1896) wurde er Mitglied der Wirtschaftskommission und deren Präsident von 1901 bis heute, dann von 1903 bis 1921 Verwaltungsrat. — Ganz besonderes Interesse brachte Herr Riedweg sodann den Bestrebungen auf Förderung des Luftverkehrs entgegen. Als Begründer und Präsident der Luzerner Genossenschaft „Aero“ trat er im Jahre 1910 mit der französischen „Compagnie générale Transaérienne“ in Verbindung und es ist speziell seiner Initiative zuzuschreiben, wenn im gleichen Jahre regelmässige Passagierflüge mit der „Ville de Lucerne“ als Saisonereignis von Luzern aufgenommen und nachher bis zum Ausbruch des Weltkrieges fortgesetzt werden konnten.

Albert Riedweg erfreute sich bei seinen Kollegen allseitiger Achtung und Sympathie. Er hat sich in Hotel- und Verkehrskreisen allgemeine Dankbarkeit erworben und sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden. — Den schwergeprüften Angehörigen aber, seiner Gattin und seinen Kindern, entbieten wir hier den Ausdruck unserer herzlichsten Teilnahme.

* * *

Am letzten Samstag, den 12. Dezember, ist die sterbliche Hülle des Herrn Riedweg unter starker Beteiligung der Luzerner Bevölkerung, seiner engeren Freundeskreise und zahlreicher Kollegen aus der gesamten Zentralschweiz im Friedhof zu Luzern in die kühle Erde gelegt worden. Der S.H.V. hat an der Totenbahre einen prachtvollen Kranz niederlegen und der Trauerfamilie sein Beileid aussprechen lassen. Anlässlich der Bestattungsfeierlichkeiten entbot der Luzerner Stadtpräsident Dr. Zimmerli dem verstorbenen Freund den letzten Gruss und zeichnete dabei in einer erhebenden Ansprache die vielseitigen Verdienste Albert Riedwegs um die Verkehrsinteressen der Stadt Luzern, die seiner Arbeit so vieles zu danken hat.

Auswirkung der Abwertung für das Hotelgewerbe

(Korrespondenz aus dem Berner Oberland)

Vorbemerkung der Redaktion. Die Vernehmlassung des Regierungsrates des Kantons Bern, auf welche der nachfolgende Artikel Bezug nimmt, heisst wörtlich: „Die Abwertung ist von der Hotellerie verlangt worden und kommt auch ihr in erster Linie zu gut. Der Staat, dem aus der Abwertung nur nachteilige Folgen entstehen werden, hat keinen Anlass mehr, der Hotellerie durch Steuernachlass entgegen zu kommen.“

Aller Augen warten auf dich, nämlich auf die kommende Wintersaison. In den schweizerischen Kurorten werden alle Vorbereitungen für den diesjährigen Wintersportbetrieb getroffen. Hier wird eine Bobbahn verbessert, dort ein Skigelände zugänglich gemacht oder eine neue Abfahrtsmöglichkeit geschaffen. Bereits werden die Tage der zahlreichen Sportanlässe bestimmt und ein fertiges Programm dafür aufgestellt, denn überall erwartet und erhofft man einen Grossbesuch. Und wirklich, wenn nicht alle Zeichen trügen, wenn nicht plötzlich ungünstige politische Ereignisse eintreten, und wenn auch Petrus sein Teil beiträgt, indem

er uns, wie in früheren Jahren wieder einmal eine richtige Winterlandschaft mit andauernden günstigen Schneeverhältnissen beschert, so kann die Wintersaison 1936/37 zu einer guten Saison werden, wie wir sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt haben.

In besonderer Masse werden die Erwartungen der Wintersportplätze im Wallis und im Berner Oberland, die vorwiegend auf englische Kundschaft eingestellt sind, auf eine aussergewöhnliche Frequenz berechtigt sein. Denn die stay at home-Parole, die einst in England Mode war, ist längst begraben. Jeder Engländer hat das Bedürfnis, den schwarzen Kohlenstaub mit dem glitzernden weissen Schnee und den dichten Winternebel mit der wohlthuenden Sonne der schweizerischen Winterkurorte zu vertauschen, in deren Strahlen er sich wärmen und von deren Glut sich die Töchter Albions ihre Haut bräunen lassen können.

Mitgliederbewegung — Mouvement des membres

Neuanmeldungen.
Demandes d'admission.

	Betten Lits
Hr. Eugen Escher, Hotel Central, Andermatt	40
Hr. Igo Müller, Hotel Schweizerstübli, Ascona	8
Tit. Hotelaktiengesellschaft Davos-Dorf, für Savoy Sport-Hotel, Davos-Dorf	80
Frau M. Neubauer, Hotel Bristol, Davos-Dorf	70
Frau P. Erhart-Baumann, Pension Villa Elsa, Davos-Platz	15
Mme J. Tonetti, Hôtel du Palais, Genève	55
M. Arthur Viquerat, Hôtel Touring-Balance, Genève	70
M. Jean A. Vogel, Directeur, Hôtel La Résidence, Genève	160
Hr. Ernst Baer, Direktor, Hotel-Kurhaus Handeck, Hedeck	50
Hr. Hans Witschi, Hotel Touriste, Interlaken	45
M. Victor Stroesser, Hôtel Europe, Montreux	75
M. Arthur Wassmer, Hôtel Nouvelle Poste, Montreux	25
Hr. Gottlieb Scherrer, Hotel Hirschen, St. Gallen	40
Hr. Eugen Stamm, Hotel Schwanen, Schaffhausen	40
Frl. Helene Binder, Hotel-Kurhaus Vogelinsgasse, Speicher	35
Hr. Alfred Grüniger, Hotel-Kurhaus Terme, Vals	60
Hr. Fritz Leisinger, Hotel Alpenblick, Weggis	90
Tit. Familie H. Weber-Grossmann, Hotel Bühlegg, Weggis	40
Hr. Ernest Zumtaugwald, Pension Gabelhorn, Zermatt	18

Hotelprospekte

Das Öffentliche Verkehrsbureau Basel teilt mit, dass es zufolge entsprechender Neueinrichtungen in der Lage ist, in Zukunft Prospekte aller Grössenformate zur Abgabe an das Publikum entgegenzunehmen (siehe Inserat).

Schliesslich wird auch der Umstand, dass nunmehr unsere Helvetia John Bull Dank der Abwertung des Schweizerfrankens ein Agio von Fr. 6.— per £ 1 vergütet, einen heilsamen Einfluss auf den Entschluss des Insulaners ausüben, ob er eine Reise nach dem Kontinent unternehmen und wagen darf.

Nach den vielen mageren Jahren, denen die schweizerische Hotellerie zum Opfer gefallen ist, wäre es wirklich zu begrüßen, wenn sich zunächst einmal wenigstens die Winterkurorte einer neuen Aera des wirtschaftlichen Aufstieges erfreuen könnten.

Es sind andererseits immer noch der Hemmungen und Widerstände genug, die eine gedeihliche Entwicklung und rentable Gestaltung des Hotelgewerbes verhindern. In dieser Richtung spielen vielerorts die Steuerhältnisse eine höchst ungünstige Rolle, was durch folgendes drastische Beispiel illustriert wird:

Ein kantonaler Steuerfiskus hat kürzlich dem Gesuche eines Hoteliers um Erlass der Zuschlagsteuer und des Verzugszinses nur in bezug auf den letzteren entprochen und im übrigen dasselbe abgewiesen, mit der Begründung, die Abwertung sei von der Hotellerie verlangt worden und komme auch ihr in erster Linie zu gut. Der Staat, dem aus der Abwertung nur nachteilige Folgen entstehen werden, habe keinen Anlass mehr, der Hotellerie durch Steuernachlässe entgegenzukommen!

Eine solche Mentalität unserer Steuerbehörden ist der Gesundung der Hotellerie nicht und noch weniger ihrer Entschuldung förderlich. Angesichts des raubähnlichen bernischen Steuergesetzes (weil infolge der Zuschlagsteuer auch die Schulden versteuert werden müssen) sollten Staat und Gemeinde wenigstens in denjenigen Fällen, wo ihnen das Gesetz die Einräumung ge-

Zahlen aus der Umsatzstatistik des Schweiz. Wirtevereins, Zürich

(Mitget.)

Die Indexziffern über den Umsatz im Gastwirtschaftsgewerbe weisen in den ersten neun Monaten des Jahres 1936 gegenüber dem Vorjahre einen erneuten Rückgang von 5,7% auf. Seit 1930 sind die Umsatzzahlen von 100% auf 68,91% gesunken. Dabei ist bemerkenswert, dass die jährliche Umsatzsteigerung in den letzten Jahren stetig zunimmt. Auffallend ist ferner, dass die beinahe ausschliesslich vom Inlandverkehr abhängigen Gaststätten ebenso sehr wie alle andern unter dieser Einwirkung zu leiden haben. Die vorerwähnte Statistik, die namentlich Wirtschaften und Gasthöfe erfasst, zeigt eindrucksvoll, wie unter den Stadtwirtschaften namentlich Arbeiterwirtschaften, und unter diesen solche in ausgesprochenen Industriezentren, bedeutende Umsatzrückgänge aufweisen. In einzelnen Fällen erreicht der Rückgang seit 1931 über 48,54% oder seit 1934 sogar 33,95%.

Bei den Landgasthöfen, die besonders als Ausflugsziele bekannt sind, treffen wir seit 1935 Rückschläge im Umsatz bis zu 37,74%. Die Ursachen liegen hier einmal in den allgemeinen Krisenerscheinungen und sodann ganz besonders



Todes-Anzeige

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr

Albert Riedweg

Besitzer des Hotel Cecil, Luzern

Präsident unserer Sektion Luzern u. früheres Mitglied d. Vorstandes S.H.V.

am 9. Dezember nach langem Krankenlager im Alter von 67 Jahren gestorben ist.

* * *

Am 10. Dezember verstarb nach längerer Krankheit im Alter von 61 Jahren unser Mitglied

Herr

Edwin Bühlmann-Kuhn

Besitzer des Parkhotel Beausite Wengen

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, den verstorbenen Kollegen ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Namens des Zentralvorstandes
Der Zentralpräsident:
Dr. H. Seiler.

wisser Vergünstigungen zur Vermeidung offener Härten erlaubt, davon in loyaler Weise Gebrauch machen, und sich bei Behandlung von Steuernachlässen nicht immer wieder an den starren Gesetzesbuchstaben klammern.

Wenn nun der Steuerfiskus im erwähnten Falle der Hotellerie vorwirft, sie habe die Abwertung des Schweizerfrankens verlangt, die dem Staate zum Nachteile gereiche und sie für diese angebliche Sünde durch Ablehnung jeder Steuererleichterung bestrafen will, so wäre es allerdings besser gewesen, man hätte dem ursprünglichen Begehren der Hotellerie um Einführung eines verbilligten Reisefrankens entsprochen, statt den Schweizerfranken abzuwerten.

Über die Zweckmässigkeit unserer Währungsabwertung kann man freilich heute noch in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Sofern nicht eine zu weitgehende Preiserhöhung eintritt, so wird zunächst die Exportindustrie, wozu eigentlich auch das Hotelgewerbe gehört, einen merklichen und wohlverdienten Auftrieb infolge der Abwertung erleben. Sicher ist auch, dass sie bereits einen starken Rückfluss von Auslandsgeldern und von sogen. Strumpfgeldern zu den Banken nach sich gezogen hat, ganz abgesehen von der durch die Prämierung zu Tage getretenen Ablieferung des gehamsterten Goldes. Dieser Geldrückfluss hat auch schon eine Erleichterung auf dem Kapital- und Hypothekemarkt, sowie eine gewisse Senkung des Zinssufses bewirkt.

Im übrigen hängt die Frage, ob und in welchem Masse die Abwertung zum Wiederaufbau unserer Gesamtwirtschaft dienen wird, davon ab, ob unsere Bundesbehörden von den ihnen zustehenden Kompetenzen den richtigen Gebrauch machen und im Interesse des Gesamtwohles der Schweizerbürger die zweckdienlichen Massnahmen treffen.

Qui vivra, verra!

In den schlechten Witterungsverhältnissen, die namentlich im vergangenen Sommer während Wochen anhielten.

Von besonderem Interesse wird es sein, zu verfolgen, welche Auswirkungen die Abwertung für das Gastwirtschaftsgewerbe haben wird. Dies umso mehr, als dasselbe als einer der empfindlichsten Konjunkturmesser angesehen werden kann.



Proben und Preisliste zu Diensten

Bekanntgabe der Tarife und Preise in Betrieben des Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbes

(X. Verfügung des Volkswirtschaftsdepartementes betr. die Kosten der Lebenshaltung.)

Wir sind mit Rücksicht auf die Verhandlungen mit den Behörden z. Zt. noch nicht in der Lage, die Instruktionen bzw. Ausführungsbestimmungen zu dieser Verfügung bekannt zu geben, werden dies aber in der nächsten Nummer unseres Blattes nachholen und ferner durch das wirtschaftliche „Bulletin“ des S.H.V. der Mitgliedschaft grundlegende Aufklärung bieten.

Am Montag, den 14. Dezember, hat in Bern eine konferenzielle Besprechung mit der Eidgen. Preiskontrolle stattgefunden, wobei in allen Teilen eine Verständigung erzielt werden konnte, deren Ergebnis u. E.

Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen...

J. B. Rusch, wohnhaft im Bade- und Kurort Ragaz, der verantwortliche Herausgeber der „Schweizerischen Republikanischen Blätter“, schreibt in seinem „parteilich unabhängigen Organ zur Pflege schweizerischer Gesinnung im Volke und echt republikanischer Politik im Bund, in Kantonen und Gemeinden“, mit sehr mässiger Auflage, u. a. folgende Epistel.

„Dass der Schweizer in Deutschland unter dort geltende Verhältnisse sich beugt, dagegen haben wir nichts. Wer nicht will, muss ja hinaus. Aber dass der „Schweizerische“ Hotelier-Verein von uns obendrein noch verlangt, wir hätten uns in der Schweiz den gleichen Maulkorb anzuhängen, den die Hotelierie ihren Gläubigern zutut, wenns zur Sanierung kommt, das gibts nicht!“

„Woher nimmt übrigens die Hotelierie das Recht zu solchen Begehren und einem derartigen Druck auf schweizerischen Charakter und Eigentum? Etwas von ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung? Sollen wir die Millionen einmal zusammenzählen, welche die schweizerische Volkswirtschaft an diesem Kreditnehmer der schweizerischen Kreditbank verlor? Natürlich, gewiss, die Hotelierie baut, bestellt, oh potz Teufel, sie beschlachtet das Gewerbe — aber volkswirtschaftlich wichtig wäre, wenn sie das Gewerbe und die Lieferanten nicht nur beschlachtet, sondern — auch bezahle! Darin war die Hotelierie schon vorsichtig, als es ihr noch sehr gut ging. In ihren besten Zeiten ist viel Geld an ihr verloren worden. Hoch von oben kam immer nur der Blick, aber dem menschlichen Blick folgte stets nur langsam die Befriedigung der Gläubiger, nicht in allen Fällen glücklicherweise, aber in zu vielen, als dass ich mich von der Seite meiner Gesinnung wegen beschimpfen lassen müsste. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Hotelierie wird gewaltig übertrieben. Jedes Land und jeder Ort, der sich wirtschaftlich einseitig auf sie einstellt, geht zugrunde. In alles hinein mischt sie sich. Jedem Ort, der ihr verfallen ist, tut sie die grössten Opfer zu, aber — in jedem Augenblick der Industrie — im Stauern sind die Herren, die dem Schweizer vorschreiben wollen, was er zu denken und nicht zu denken habe, sehr bescheiden. Und ihr Personal lassen sie vom Gästevolk mit Trinkgeld erhalten, denn ohne solches, aus dem bezogenen Lohn allein, könnte es nicht leben. Die Hotelierie ist das einzige Gewerbe ohne Warenkredit. Alles, was sie vergibt, geschieht gegen Barzahlung. Darzählung rentiert sie nicht und hat nie rentiert. Daran ist natürlich die Presse schuld.“ Usw. usw.

„Dafür habe ich meine Ferien“, sagt Rusch weiter, „seit zwanzig Jahren immer im Inland zugebracht und nie an einer Rechnung gemärrt, derweilen von den Herren Hoteliers manche von den Anstrengungen ihres parasitären Daseins gern im Ausland ausruhen.“ Usw. usw.

„Richtig ist, dass eine „schwarze Liste“ der pressefeindlichen Hoteliers eine viel zu harmlose Massnahme wäre. Etwas ganz anderes wäre am Platz, schon zum Schutze des Volkskapitals. Einige Revisionen im Gesellschaftsrecht und im Bankgesetz. Ganz bestimmte, die schon längst notwendig gewesen wären.“

Da der gute Mann zu gar keiner Ruhe kommen konnte, fuhr er in einem andern Aufsatz, in welchem er sich mit Sprachen-Ideen auseinandersetzt, weiter:

„Was wollen wir das Hotelierdeutsch noch länger pflegen? Verstehen ein Berliner Schweizerdeutsch? Das Schriftdeutsch ist ein Volapük, ist überhaupt keine Sprache.“ (?)

Und so fort und so fort bis:

„Fangen wir an, Schweizer zu werden. Das Volk! Den Hotelier-Verein laden wir nicht ein, da er mich nicht einladet. Ich stelle jedem Mitglied des Schweizerischen Hotelier-Vereins für mindestens sieben Landrechte von Amtes wegen zu sorgen, damit sie mit ihrem Patriotismus nie in Verlegenheit kommen. Kommt ein Deutscher angeschritten: Hakenkreuzfahne hoch. Wird im Vestibül ein Franzose entdeckt, lässt man die Marsellaise auf Gramophon und schiebt die Giovinezza in Reichweite, falls auf den Abend noch ein Italiener auf der Strasse eine Fanne erleben sollte, so dass er gezwungen wäre in einem schweizerischen Hotel einzuknurren. Auf diese Hotelstärke des Charakterporzellans haben wir uns allzulange eingestellt.“ Usw. usw.

Mit solcher Kost wird das Schweizer Volk „gefüllt“. Da und dort bald auf breiter Basis mit kleinen Zeitungsmeldungen, bald in diesem Umfang. Die schweizerische Hotelierie (inkl. schweizerischer Fremdenverkehr) wird in Misskredit gezogen, verleumdet, kreditgeschädigt, überhaupt als das schwärzeste der schwarzen Schafe hingestellt.

Verkrampfte Schreiberseelen bringen

den Interessen des Gastgewerbes voll und ganz Rechnung trägt. Die nähere Einzelheiten hierüber werden wir anhand der nunmehr in Aussicht stehenden Instruktionen raschmöglichst zur Kenntnis unserer Mitglieder bringen.

Vorläufig halten sich unsere Mitgliederhotels noch an das bisherige Verfahren bezüglich Bekanntmachung ihrer Preise, wobei wir erneut in Erinnerung rufen, dass jede Erhöhung der Preise, ohne Sanktionierung durch die zuständige Behörde, ausdrücklich verboten ist.

Die schlechtesten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen...

unter dem Drucke ihrer Minderwertigkeitsgefühle, kompensiert durch krankhaften Geltungstrieb, solch komplette Verdrehungen von Tatsachen. Sie versuchen mit Wendigkeit, Windigkeit und aalischer Glätte den überzüchteten Egoismus zu befriedigen. Wenn jemand, wie dieser Eine aus Ragaz, mit solcher Polemik auftritt, ist es an der Zeit, zu untersuchen, ob nicht doch der Maulkorb das geeignete Mittel wäre, solche „Geister“ zur Vernunft zu bringen?

Die Hotelierie steht im Brennpunkt der schweizerischen Ereignisse. Dass sich so ein Herr damit in Verbindung bringt, ist seine Spekulation (man macht sich dabei einen Namen).

Auf die Hotelierie und den Fremdenverkehr schimpfen, das haben schon andere getan. Dabei sind sie für ihre Blättchen nie schlecht gefahren. Ach, die Pressefreiheit! Wozu hat man sie? Sie muss doch ausgenützt, missbraucht werden; daraus schlägt man Kapital. Vor allem ist die Sache interessant. Es gibt immer Leser, die familienhalber, geschäftshalber, durch Verwandtschaft, Freundschaft, Feindschaft, verzwägert oder sonstwie mit Hotels in der Schweiz zu tun haben oder zu tun gehabt haben. Sogar gibt neue Abonnenten und Leser. Dadurch wird das Redaktörchen bekannt, eher als wenn es über Botanik schreiben würde. Ob man über etwaige Kenntnisse der vorhandenen Verhältnisse verfügt, das wird nicht untersucht, das ist Nebensache für den Herrn. Die Hauptsache ist, dass der „Prügelknabe“, wenn gefunden, hergenommen wird.

Wehe den „Adern“, wenn man diese Pressefreiheit kritisiert. Dies wird als Beschimpfung angesehen — die beleidigte Leberwurst empfindet es persönlich. Dagegen wird Stellung genommen, muss Stellung genommen werden — schon wegen des „Brotkorbes“, oder gerade deswegen.

Ja, der „Brotkorb“ dieses unabhängigen „freien“ Journalisten, Kurzschlussjournalisten, Besserwisser und Kaktuspropheten mit seinen chamäleonischen Charakterzügen muss einträglich, auch bequem sein; wie dieser parasitäre Erscheinung (volkswirtschaftlich) der Kamm schwillt! — Der Herr wähnt sich stich- und kugelfest in seiner Don Quichoterie. Zensur, Vorgesetzte sind für solche Egoisten — die gerne Diktatorchen spielen, in ihren Theorien schwimmen, aber niemals Praktiker sind, noch werden — unbedingt nötig, um ihnen beizubringen, dass Gemeinnutz vor Eigennutz kommt. Mit Sprüchen wie: Revision im Gesellschaftsrecht usw. müssen schon etwas bodenständige Männer kommen als dieser „freie“, verkaufte Eigenbrötler, der da glaubt, seine persönlichen Interessen mit volkswirtschaftlichen Institutionen von Wichtigkeit, wie Fremdenverkehr und Hotelierie, vergleichen zu müssen, der sich anmasset, mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen die Schweizer Hotelierie in seinem „Blättchen“ anzugeiern. Dieser kleine Gernegross, dieses Musterstück spießbürgerlicher Eitelkeit, lässt an der schweizerischen Hotelierie keinen guten Faden, beschimpft sie dermassen, wie niemand zuvor.

Und es scheint, als ob die Hotelierie durch ihre an den Tag gelegte Ruhe dieses fortwährende Beschimpfen über sich ergehen lassen wollte, ohne dagegen die hier notwendige Stellung zu beziehen. Ich frage daher hiemit — und es werden sich mir noch weitere Kollegen anschliessen — unsern Zentralvorstand an, ob und was er gegenüber den Herabwürdigungen und Beschimpfungen unseres ganzen Berufsstandes durch J. B. Rusch zu tun gedenkt?

HS. G., Basel.

FRAGE UND ANTWORT

58. Frage: Kürzlich wurde in meiner Hotelgarage das eingestellte Automobil eines Gastes beschädigt, offenbar bei der Einfahrt eines anderen Automobils. Die Beschädigung wurde erst nach zwei Tagen bemerkt, sodass der Urheber des Schadens nicht mehr festgestellt werden konnte, da während des Aufenthaltes des betr. Gastes verschiedene Wagen eingestellt wurden. — Bin ich nun, trotzdem mein Personal kein Verschulden trifft, trotzdem für den entstandenen Schaden haftbar?

Antwort: Bei Beschädigung eines dem Gaste gehörenden Automobils durch Dritte, z. B. durch Anfahren eines andern fremden Wagens während des Aufenthaltes in der Hotelgarage wird die Entschädigungspflicht des Hoteliers durch Art. 487 O. R. bestimmt, der wie folgt lautet:

„Gastwirte, die Fremde zur Beherbergung aufnehmen, haften für jede Beschädigung, Vernichtung oder Entwendung der von ihnen eingebrachten Sachen, sofern sie nicht beweisen, dass der Schaden durch den Gast selbst oder seine Besucher, Begleiter oder Dienstleute oder durch höhere Gewalt oder durch die Beschaffenheit der Sache verursacht worden ist.“

Marktmeldungen der Wirtschaftl. Beratungsstelle S.H.V.

I. Gemüsemarkt: Spinat per kg 55 bis 65 Rp.; Rosenkohl per kg 55–70 Rp.; Weisskabis per kg 15–20 Rp.; Rotkabis per kg 20 bis 25 Rp.; Kohl per kg 20–25 Rp.; Kohlrabi per drei Stück 20–25 Rp.; Blumenkohl gross per Stück 85–100 Rp.; Blumenkohl mittel per Stück 65–75 Rp.; Blumenkohl klein per Stück 30 bis 40 Rp.; Kopfsalat gross per Stück (zirka 300 g) 45–50 Rp.; Endiviasalat per Stück 45–50 Rp.; Brüsseler Chicorée per kg 65–75 Rp.; Nüsssalat per 100 g 20–30 Rp.; Karotten rote per kg 25–30 Rp.; Rinden gekocht per kg 30–35 Rp.; Schwarzwurzeln per kg 60–70 Rp.; Sellerieknollen per kg 35–45 Rp.; Zwiebeln per kg 18 bis 25 Rp.; Lauch per kg 25–35 Rp.; Kartoffeln per kg 13–16 Rp.; Tomaten per kg 80–90 Rp.

II. Früchtemarkt: Apfel, Extra-Auslese

Fleischpreise.

Da uns von verschiedenen Seiten aus Metzgerkreisen Klagen zukamen, es lasse sich das bestehende Preisoberverbot auf Fleisch und Fleischwaren nicht weiter durchführen, wenn nicht eine Lockerung auf dem Viehmarkt einträte, sah sich die Preisüberwachungskommission für das schweizerische Gastgewerbe veranlasst, sich bezüglich der Fleischversorgung in der kommenden Wintersaison mit dem Eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Verbindung zu setzen, damit rechtzeitig Massnahmen in dem Sinne ergriffen werden, dass auf dem Vieh- und Fleischmarkt eine Entspannung eintritt, die ein Ansteigen der Fleischpreise verhindern sollte. Das Veterinäramt des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes antwortete hierauf, dass in den letzten Tagen mit Ausnahme von Rindern sämtliche Viehgattungen eine Lockerung der Preise erfahren haben. Es verweist dabei besonders auf das Angebot von Schweinen und sogenannten Wurstkühen, welches zugenommen habe. Ebenso werde der Kälbermarkt, wie das eidg. Veterinäramt erklärt, wesentlich stärker befahren als vor Monatsfrist, wenn auch das Angebot nicht einen so grossen Umfang aufweise, wie dies in früheren Jahren gegen die Weihnachtszeit hin der Fall war. Wenn das Inlandsangebot in nächster Zeit weiter zunehme, wie in den letzten Wochen, werde es jedoch bald ausreichen, um den gesamten Bedarf zu decken. Irgend ein Grund zur Beunruhigung über den Fleischmarkt liege zurzeit nicht vor. Die Versorgung sei nach wie vor gesichert.

Die Frage der Fleischversorgung der Hotelier wurde vergangene Woche auch konferenziell besprochen. Es lässt sich hoffen, dass mit unangenehmen Überraschungen nicht gerechnet werden muss.

Grundsätzlich ist noch zu sagen, dass für die Metzgerschaft das Verbot für die Erhöhung der Fleischpreise weiterhin zu Recht besteht.

Einfuhr von Tafelbutter.

Wie wir dem schweizerischen Zentralblatt für Milchwirtschaft entnehmen, hat die schweizerische Butterproduktion in den letzten Wochen eine fühlbare Abnahme erfahren, so dass nun zur Deckung des Tafelbutterbedarfes Importeure herangezogen werden. Aus handelspolitischen Gründen erfolgen die Bezüge vorwiegend aus Finnland, Estland und Lettland.

Im November dieses Jahres gelangten 166,000 kg Tafelbutter (35,379 kg) zur Einfuhr. Der Einfuhrwert betrug im November 1936 Fr. 352,972.—, was einem Mittelwert von

Schweiz. Bundesfeler-Komitee

(Mitgt.). Die Sammlung vom vergangenen 1. August wird mit einem Reinertrag von rund Fr. 410,000.— abschliessen. Dieses Ergebnis kann im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage unseres Landes als recht gut bezeichnet werden; es steht in der Rangfolge der Aktionen seit 1910 an dritter Stelle. Der Reinertrag ist, wie bekannt, für die Bekämpfung der Tuberkulose bestimmt; die Erhaltung und Verteilung der gesammelten Gelder erfolgen durch die schweizerische Vereinigung gegen die Tuberkulose.

Sonntagsbilletts über Weihnachten und Neujahr bis sieben Tage gültig

Die Ausgabe und Gültigkeit der Sonntagsbilletts über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage ist lt. Mitteilung der SBB-Verwaltung wie folgt geordnet worden:

Die Ausgabe erfolgt vom 24. Dezember 1936 bis einschliesslich 27. Dezember und dann wieder vom 31. Dezember bis einschliesslich 3. Januar 1937. Die Sonntagsbilletts, die vom 24. bis 27. Dezember ausgeben werden, berechnen zur Hinfahrt an diesen Tagen und zur Rückfahrt innerhalb sieben Tagen, jedoch frühestens am 25. Dezember. Die Sonntagsbilletts, die vom 31. Dezember bis 3. Januar 1937 ausgeben werden, berechnen zur Hinfahrt an diesen Tagen und zur Rückfahrt frühestens am 1. Januar 1937 spätestens am 6. Januar. Die Gültigkeitsdauer beträgt somit, den Ausgabetag mitgerechnet, sieben, bzw. sechs, fünf und vier Tage.

Diese Haftung besteht jedoch, wenn dem Gastwirte oder seinen Dienstboten kein Verschulden zur Last fällt, für die Sachen eines jeden einzelnen Gastes nur bis zum Betrage von tausend Franken.

Der Hotelier auch für Zufall haftet und der Beweis für das Verschulden Dritter meist schwer beizubringen ist, muss diese Entschädigungspflicht als ziemlich schwer bezeichnet werden. Dabei spielt es natürlich keine Rolle, ob der beschädigte Wagen längere oder kürzere Zeit in der Hotelgarage untergebracht war. Auch kann der Hotelier die Haftpflicht nicht ablehnen, da dies durch Art. 489 O. R. ausdrücklich untersagt ist. Es heisst daselbst: „Der Wirt kann sich seiner Verantwortlichkeit nicht dadurch entziehen, dass er sich durch Anschlag in den Räumen des Gasthofes abhebt oder von Bedingungen abhängig macht, die im Gesetze nicht genannt sind.“ — Wir setzen als Selbstverständlichkeit voraus, dass Sie versichert sind, denn der vorsichtige Hotelier deckt sich gegen die Möglichkeit derartiger Schäden durch Haftpflichtversicherung. Und zwar auf Grund der „Hotelier-Police“ der Vertragsgesellschaften des S. H. V., d. h. der „Winterthur“, „Zürich“ und „La Suisse“.

per kg 50–60 Rp.; Standardware per kg 40 bis 50 Rp.; Kontrollware per kg 35–45 Rp.; Kochapfel per kg 30 Rp.; Birnen, Extraauslese per kg 70–80 Rp.; Standardware per kg 50–60 Rp.; Kontrollware per kg 40–50 Rp.; Kochbirnen per kg 30–40 Rp.; Baumnüsse grosse per kg 90–100 Rp.; Orangen per kg 60–70 Rp.; Mandarinen per kg 50–60 Rp.; Zitronen per Stück 4–6 Rp.; Bananen per kg 120 Rp.; Kastanien-Marron per kg 50–60 Rp.; Kastanien gewöhnliche per kg 30–40 Rp.

III. Eiermarkt: Trinkeier per Stück 17 bis 19 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 15–17 Rp.; ausländische Eier per Stück 10–14 Rp.; alles Grösse 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

IV. Diverses: Bienenhonig, inländ. per kg 3.50–3.80.

Fr. 2.08 per kg entspricht. Die Einfuhr erfolgt durch die Butyra (Schweizerische Zentralstelle für Butterversorgung), welche die Ware in Fässern an den Grosshandel zum Preise von Fr. 4.05 per kg franko Empfangsstation liefert. Der Gewinn aus der Einfuhr wird bekanntlich für die Stützung des Milchpreises verwendet.

Käsemarkt.

In der landwirtschaftlichen Fachpresse wird mitgeteilt, dass die schweizerischen Käselager noch stets wesentlich geringer seien als im Vorjahre. Vor uns liegt auch ein Schreiben einer Käsehandelsfirma an ein Grosshotel, in welchem sogar gesagt wird, dass fast alle inländischen Käsesorten derart rar sind, dass man sie kaum mehr auftreiben kann; speziell sei dies zu sagen von einem reifen Emmentaler, sowie von Sbrinzkäse, der in alter und ausgereifter Qualität fast gar nicht mehr erhältlich sei. Die Käseunion hat deshalb die Abgabe von Sbrinzkäse bereits kontingentieren müssen.

Früher Käsechwemme, heute Knappheit, kann man das noch begreifen!

Das Volksbrot.

Der Bundesrat hat am 14. Dezember Beschluss gefasst über die Einführung eines verbilligten Vollmehles und -brottes. Der Verkaufspreis für das Vollmehl darf höchstens 23 Fr. pro 100 Kilo betragen, wobei in Gebirgsregionen ein Transportzuschlag in der bisherigen Höhe gestattet ist. Das Vollmehl soll aus 80 Prozent Weizen oder Dinkel und aus 20 Prozent Roggen hergestellt werden. Diese Getreidemischung ist durchschnittlich auf 82 bis 85 Prozent auszumahlen. Der Verkaufspreis für das Vollbrot soll in der Regel 35 Rappen je Kilo nicht übersteigen. Wo das zurzeit übliche Normalbrot bis jetzt billiger ist als 35 Rp., gelten die bisherigen Preise als Höchstpreise. Die kantonalen Regierungen sind ermächtigt, in Gegenden, wo bisher für den runden Kiloab Normalbrot ein höherer Preis als 35 Rp. bestand, nach Fühlungnahme mit der eidgenössischen Preiskontrolle einen Zuschlag zu dem genannten Höchstpreis zu bewilligen. Für die Hausbedienung können die Kantonsregierungen Zuschläge bis zu 3 Rappen gestatten.

Zur Beratung der Fragen, welche die Durchführung dieses Beschlusses betreffen, wird eine aus 12 bis 15 Mitgliedern bestehende Sachkommission bestellt, die der Bundesrat ernannt, und in der die Getreideverwaltung und die Preiskontrolle von Amts wegen vertreten sind.

Dieser Beschluss tritt am 1. Januar 1937 in Kraft.

Eine gute Empfehlung

für Ihr Etablissement ist es, wenn Sie Ihren coffeempfindlichen Gästen den coffeinfreien

KÄFFEE HAG

gleich vorzüglich zubereitet servieren, wie anderen Bohnenkaffee.

Und Ihrer eigenen Gesundheit zuliebe:

...auf KÄFFEE HAG umstellen!



Verschärftes Reiseverkehrs-Dumping Italiens

Vor ungefähr Jahresfrist wurde in unserem Blatte auf Anzeichen einer gegen den Verkehr italienischer Touristen nach der Schweiz gerichteten Boykottbewegung aufmerksam gemacht, die sich damals in verschiedenen Tageszeitungen Oberitaliens abzeichnete und namentlich dem Reisebesuch der Wintersportplätze im Engadin galt. Ein eigentlicher Boykott gegen die Schweiz ist damals nicht ausgesprochen worden; dagegen hat Italien seine Konkurrenzstellung im internationalen Reiseverkehr inzwischen weiter ausgebaut und in den letzten Monaten durch neue Reiseerleichterungen verstärkte Anreize zur Anziehung des ausländischen Publikums geschaffen. In einer unserer letzten Ausgaben (Nr. 50/1936) haben wir auf diese Neuerungen eingehend hingewiesen. Besondere Tragweite kommt dabei namentlich den neuen Bestimmungen über die Reisefähigkeit zu, die namentlich um rund 30 Prozent unter dem offiziellen Börsenkurs abgegeben wird. Mit andern Worten ausgedrückt, und demnach jetzt 100 Lire für Sfr. 21.50 erhältlich. Da zudem im Gegensatz zur bisherigen Regelung, wonach der Erwerb dieser italienischen Reisewährung nur im Ausland möglich war, die Reisefähigkeit nun auch in Italien selbst gekauft werden kann — und zwar zu dem im Ausland geltenden Kurs —, so ergibt sich aus der ganzen Einrichtung eine erneute Verschärfung der italienischen Dumpingmassnahmen; zumal dadurch die Angehörigen anderer Staaten direkt dazu animiert werden, Geld des eigenen Landes nach Italien zu verbringen und daselbst auf stark verbilligten Reisefahrten auszugeben. Also auch hier wieder ein Anreizmittel, dem andere Länder nichts Gleichwertiges zur Seite zu stellen haben, sofern sie nicht auch in Dumping „machen“ wollen.

Es sind erst einige Wochen her, seit man uns von Behördeseite die Versicherung abgab, dass endlich einmal die Verkehrsbeziehungen mit Italien auf eine von Grund aus verbesserte Basis gestellt werden müssen. Indes ist bisher nichts geschehen, was auf entsprechende Massnahmen schliessen liesse, obschon aus Verkehrskreisen immer wieder der Alarmruf ertönt: was tun

unsere Behörden zur Abwehr dieses Reise-dumpings?

Letzteres wäre es nachgerade nicht mehr verfrüht, mit Gegenmassnahmen aufzuwarten. Dabei würden unsere Behörden sich keineswegs etwa in einer unsicheren oder gefährdeten Position befinden, denn die Einfuhr der Schweiz aus Italien bewegt sich wieder in aufsteigender Linie und sodann ist bekannt genug, dass seit Jahren viel mehr Schweizer Touristen nach Italien reisen als umgekehrt, eine Tatsache, die bei den Handelsvertrags- und Clearing-Verhandlungen mit allem Nachdruck in die Waagschale zu werfen ist.

Wie hier schon mehrmals bemerkt wurde, hat es in den schweizer Verkehrskreisen schon seit langem allergrösstes Aufsehen, ja geradezu Enttäuschung erregt, dass unsere Behörden den Hemmungen und Schwierigkeiten, die Italien dem Reiseverkehr nach der Schweiz bereitet, mit nachgerade auffallender Untätigkeit zusehen. Dabei gehen bei uns fortgesetzt Nachrichten ein, dass Italien die vereinbarten Devisenbestimmungen nicht einhält und den Ausreisenden seiner Staatsangehörigen alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legt. Und diese Behandlung geschieht einem Lande gegenüber, das im Waren-austausch zu den besten Kunden Italiens gehört und aus dem jährlich Dutzende von Millionen Franken im Reiseverkehr nach Italien fliessen.

Nachdem Zehntausende von Schweizerbürgern alljährlich zu längeren oder kürzeren Reise- und Ferienaufenthalten nach Italien reisen, müssen unsererseits unbedingt entsprechende Gegenleistungen verlangt werden. Statt dessen begegnet unser Tourismus von Seite Italiens fortgesetzten Schädigungen, weshalb es wirklich höchste Zeit ist, die durch rücksichtslose Konkurrenz in den gebotenen Abwehrmassnahmen entgegenzutreten und endlich auch im Reiseverkehr zu Repressalien zu greifen. — Wir geben denn auch der bestimmten Erwartung Ausdruck, die Zusage, es müsse in dieser Frage mit Italien endlich einmal zu einer klaren, allgemein befriedigenden Lösung kommen, bleibe nicht ein leeres Versprechen, sondern werde bei nächster Gelegenheit in die Tat umgesetzt!

Interessengemeinschaft der Hotelplan-Hotels

In Vitznau hat sich kürzlich eine „Interessengemeinschaft der Hotel-Plan-Hotels der Zentralschweiz“ gegründet mit der Zweckbestimmung der Interessenwahrung ihrer Mitglieder im Kontakt mit dem Zentralbureau der „Hopa“ in Zürich und deren Regionalvertretung in Luzern. Präsident der Gemeinschaft ist Herr Josef Stalder, Hotel National, in Weggis, dem ein neunköpfiger Vorstand aus Vertretern der verschiedenen Gebiete der Zentralschweiz zur Seite steht. Im Anschluss an die geschäftlichen Verhandlungen der Gründungsversammlung hielt Nationalrat Duttweiler ein orientierendes Referat über Hotel-Plan-Probleme, in welchem er gegen die Wirtschaftspolitik des Bundes loszog und zum Kampf gegen den Milchpreis, gegen die hohen Steuern und Abgaben aufforderte. Gleichzeitig soll er seinen Anhängern in der Hotellerie ein neues „Geschenk“ in Aussicht gestellt haben, nämlich die Einführung von Arbeiterferien zu niedrigen Preisen, indem er sich anheischig machte, einen Teil der Kosten aus der eigenen Tasche zu bezahlen. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, dass es sich hier wie beim Hotelplan um Geschenke und Wohltaten handelt, die seitens der Hoteliers mit Preisreduktionen teuer genug bezahlt werden müssen.

Aber auch sonst ruft die Gründung der „Interessengemeinschaft“ einigen nachdenklichen Betrachtungen. Die neue Vereinigung hat einen Jahresbeitrag von Fr. 10.— sowie weitere finanzielle Leistungen in Form einer Abgabe pro Wochenarrangements in Höhe von 30—70 Cts., je nach der Hotelkategorie festgesetzt. Im Gegensatz zu der früheren Versprechen der „Hopa“, ihre Propaganda-Aufwendungen selbst zu bestreiten, sollen diese Beiträge und Leistun-

gen zu Zwecken der Gästewerbung Verwendung finden. Die einstigen Zusagen und Versprechungen des „Hopa“-Leiters können also auch in diesem Punkte nicht eingehalten werden, so wenig wie die Hoffnungen auf Schaffung eines umfangreichen „zusätzlichen“ Verkehrs in Erfüllung gingen!

Geradezu überraschend kam in unsern Kreisen sodann erscheinen, dass Herr Duttweiler als scharfer Gegner aller Verbände selbst zur Gründung einer neuen Vereinigung schreitet und sich damit in Widerspruch setzt zu seiner bisherigen Einstellung gegenüber der Verbandswirtschaft. Doch haben wir uns hier mit diesem Kurswechsel beschäftigen, sondern auf die gegebenen Tatsachen zu halten. Die Neugründung steht nun auf eigenen Füßen und weil der Hotelplan, gemäss der Abneigung seines Initianten gegen die Organisationen, bisher mehr Wert auf enge Zusammenarbeit mit Einzelhotelliers legte, als mit Verbandsspitzen, so wird die „Interessengemeinschaft“ sich wohl selbst überlassen bleiben und selbst zum Rechten stehen müssen. Auch ihre Reklame wird sie selbst besorgen müssen und dabei wie in anderen Organisationsfragen ungefähr vor die gleichen Schwierigkeiten und Aufgaben gestellt werden, wie sie sich im S.H.V. präsentieren. Denn es wäre doch geradezu ein Wunder, wenn die neue Hotelplan-Organisation in Sachen Reklame und diesbezüglicher Mittelbeschaffung nicht auch zu ähnlichen Erfahrungen und Schlüssen käme wie unser Zentralverein, wobei sie um die Pflicht neutraler gleichmässiger Interessenwahrung unter keinen Umständen herumkommen wird.

Mit der Gründung der Sondervereinigung verschwinden die Einzelinteressen keineswegs von der Bildfläche, vielmehr erfordern deren Be-

rücksichtigung und Vertretung entsprechende finanzielle Opfer und die einstigen Zusicherungen und Versprechungen der „Hopa“ hängen damit noch mehr als bisher in der Luft. Immerhin kann sich der Hotelplan rühmen, mit der Gründung der „Interessengemeinschaft“ einen weiteren Keil in die grosse Gemeinschaft der Hotellerie getrieben zu haben; und es ist nur verwunderlich, dass die beteiligten Mitglieder des S.H.V. die Folgen dieses gefährlichen Spiels um ihre ureigensten Interessen immer noch nicht erkennen. Wir fürchten sehr, es werde da einmal ein trübes Erwachen geben!

Hilfsmassnahmen für das notleidende Hotelgewerbe

Der Vorstand der PAHO (Paritätische Arbeitslosenversicherungskasse für das schweizerische Hotel- und Gastgewerbe, Basel) teilt mit: Auf Grund von Gesuchen musste festgestellt werden, dass es immer noch Betriebe gibt, welche die in Art. 1 des „Bundesbeschlusses über vorübergehende rechtliche Schutzmassnahmen für die Hotel- und Stickerindustrie“ vom 21. Juni 1935 enthaltenen Bestimmungen übertreten.

Arbeitgeber, die früher oder später eventuell in die Lage kommen werden, mit Hilfe der Schweizerischen Hotel-Treuhand-Gesellschaft eine Sanierung durchzuführen, unterliegen der formellen bundesrechtlichen Verpflichtung, sich darüber auszuweisen, dass sie seit ihrem Beitritt, mindestens aber seit einem Jahr, ihr gesamtes aufnahmefähiges und nicht schon anderweitig versichertes Personal bei der PAHO versichert und die entsprechenden Verpflichtungen regelmässig erfüllt haben. Für die sanierten Betriebe besteht die Verpflichtung weiterer dreijähriger Mitgliedschaft.

Auslands-Nachrichten

Englische Fremdenverkehrspolitik.

An der kürzlich in London stattgefundenen Jahresversammlung der „Travel and Industrial Development Association“, welche als Spitzenverband die Interessen des englischen Fremdenverkehrs vereinigt, gab der Vorsitzende, Lord Derby, die Erklärung ab, dass der Besuch der Ausländer ständig wachse. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres sei die Gesamtfrequenz des Jahres 1935 bereits überstiegen worden. Die Regierung habe die Subvention an den Verband von £ 4000 auf £ 5000 pro Jahr erhöht, wodurch sie ihr zunehmendes Interesse an der Förderung des Fremdenverkehrs bekunden wollte. Lord Derby verlied der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, dass auf dem Weg, den die „Travel and Industrial Development Association“ eingeschlagen hat, die alte Ansicht vieler Ausländer, in England messe man dem Touristenverkehr wenig Bedeutung zu, endgültig aus der Welt geschafft werde.

Hotel-Gründungspläne in Ungarn.

In letzter Zeit scheinen gewisse Projekte auf Errichtung einer Reihe neuer Hotels, speziell Mittelstands-Hotels, in Ungarn wieder aktuell zu werden, zu deren Finanzierung auch öffentliche Mittel herangezogen werden sollen. Wie der Basler „National Zeitung“ dazu gemeldet wird, hatten sich die ungarischen Initianten seinerzeit vergebens um entsprechende Kapitalhilfe aus der Schweiz bemüht, die aus dem Grunde abgelehnt wurde, weil die ausländische Kapitalbeteiligung in Ungarn wegen der Transfer-schwierigkeiten kaum mehr in Betracht fällt. Eine vor ein paar Monaten vorgenommene englische Interessenabnahme an der ungarischen Hotellerie erwies sich nicht als Zufuhr neuer internationaler Mittel, sondern als blosser Umdringung der in Ungarn gesperrten Beträge, mit denen die ausländischen Eigentümer nur wenig anzufangen vermögen.

Beschränkung der Ausreisen aus Dänemark?

Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung von Dänemark, über die durch dänische Touristen im Ausland ausgegebenen Devisen eine Kontrolle einzurichten. Angeblich soll sich zufolge der Devisenknappeit eine Beschränkung der Reisen ins Ausland als notwendig erweisen.

Förderung des Reiseverkehrs in Ostafrika.

Laut Agenturmeldung hat der italienische Ministerat beschlossen, für die Förderung des Fremdenverkehrs in Ostafrika einen Betrag von 11 Millionen Lire auszusetzen. Der Staat beteiligt sich mit dieser Summe an den Hotelgesellschaften, die Ostafrika (Abessinien) dem Fremdenverkehr durch den Bau von Hotels erschliessen wollen.

Ein schwimmendes Reisebureau.

Auch England verstärkt seine Verkehrswerbung fortgesetzt. So haben die englischen und irischen Eisenbahnen auf dem Riesendampfer „Queen Mary“ ein Reisebureau eröffnet, dessen Hauptzweck darin besteht, die Reisenden über alle mit dem Reisen in Verbindung stehenden Fragen aufzuklären. Die Auskunftsgabe erstreckt sich vorab auf die Verkehrsverhältnisse der englischen Bahnen und Luftverkehrsgesellschaften, Sommerfrischen, Seebäder, sowie Reisen im Automobil. Das schwimmende Reisebureau verkauft ferner auch Fahrkarten für Bahn und Flugzeuge und besorgt sogar Unterkunft in den den britischen Bahnen gehörenden Hotels.

Saison-Eröffnungen

Arosa: Grand Hotel Tschuggen, 15. Dezember.
Rigi: Hotel Rigi-First, 15. Dezember.
Grindelwald: Hotel Schweizerhof, 17. Dezember.
Rigi-Kaltbad: Grand Hotel & Kurhaus, 19. Dezember.
Zermatt: Hotel Victoria, 15. Dezember; Grand Hotel Zermatterhof, 17. Dezember; Hotel Mont Cervin, 19. Dezember; Hotel Beau-Site, 20. Dezember.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)



JOHNNIE WALKER
Scotch Whisky
OLD - GENUINE - FULLY MATURED
Born 1820 - still going strong

Schweiz. Generalvertretung:
F. Siegenthaler & Cie. A.-G., Zürich, Telefon 33.505

Propaganda-Flugblätter

Zwecks Orientierung der englischen Wintersportgäste über die ihnen durch die Abwertung des Schweizerfranks gebotenen neuen Preisverhältnisse ist ein Flugblatt erstellt worden, welches sich als Beilage zu Brief- und Prospektendungen nach England eignet. Die Mitglieder des S.H.V. können einen Vorrat solcher Flugblätter beim Zentralbureau gratis beziehen

Zürich, den 10. Dez. 1936.
Hohenweg 15.

TODES-ANZEIGE

Von tiefem Schmerz erfüllt, teilen wir Freunden und Bekannten mit, dass unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wwe.
Mathilde Wild
chem. Hotel National in Zürich

Donnerstag, den 10. Dezember, mittags, in ihrem 70. Lebensjahr, in die ewige Heimat abberufen worden ist.

Ihr Leben war Arbeit und Liebe.
Wir bitten, der lieben Dahingegangenen ein teures Andenken zu bewahren.

In tiefer Trauer:
Georges Wild
Marie Wild

Bureau officiel de renseignements Bâle

Service de prospectus 1937

Nos nouvelles installations nous permettent d'accepter dorénavant les prospectus d'hôtels sans restrictions.

Nous attendons avec plaisir les souscriptions de M. M. les hôteliers.

Zündhölzer

Kunstfeuerwerk und Kerzen jeder Art, Schuhcreme, „Idéal“, Bodenvorwärm, Boden- und Stahlgas, Essig-Essenz 80%, etc. liefert in bester Qualität billigst

G. H. Fischer,
Schweizer Zündholz- und Feinwaren-Fabrik Fehraltorf (Zch.)
Gegr. 1860. Gold-Medaille Zürich 1894. — Verlangen Sie Preisliste und Prospekte.

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard

Bahnpostfach 100, Zürich
Telephon Klotten 937.207
Revisionen - Expertisen

Hotelsekretär-Kurse

Beginn:
7. Januar

Handelsschule Rüedy

Bern, Bollwerk 35

Buchführung, Sprachen, Maschinenschreiben, Stenographie, Memokunde, Weinkunde, Hotelbetriebslehre, Hotelrecht etc. Unterricht durch Fachlehrer. — Stellvertretermittlung. Prospekte gratis. Telefon 31030

Schöfeli, Nuss-Schinkli

Qualitätsvergleiche überzeugen.

Vorlagerschinkli, Rollschinkli

OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

Forellen von Stalden



Ia Qualität Zeitgemässe Preise

Wir liefern jederzeit prompt und vorteilhaft

Forellenzucht Stalden (Emmental)
Telephon Konolfingen 21

Gebildeter Deutsch-Spanier (Student), perf. Englisch, Deutsch, Französisch, Spanisch, akzeptiert Stelle als

Tanz-Arrangeur und Partner
und **Eislaufinstruktor**

in erstkl. Hotel, Casino etc. Z. Zt. in bestem London-Night-Club tätig. Gefl. Angebote unter Chiffre A. D. 287 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Zu pachten gesucht (mit Vorkaufrecht) militäres

Hotel garni od. Hotel mit Restaurationsbetrieb

(Jahresgeschäft) an nur guter Lage, vorzugsweise Luzern od. nächste Umgebung. Offerten unter Chiffre D. 3238 an die Administration der Union Helvetica, Luzern. (2855)

Die gleiche Sorgfalt wie bei der Auswahl von Teppichen leitet uns beim Einkauf von Möbel- und Vorhangstoffen, Decken und Linoleum!

Defekte Teppiche!

Wir können Ihnen jeden schadhaften Orient-Teppich in unserer langbewährten Knüpferei fachgemäss und preiswert reparieren.

Kosten voranschläge bereitwilligst.

Schuster

TEPPICHHAUS SCHUSTER & CO., MÜLTERGASSE 14
ST. GALLEN
TELEPHON 117

GLEICHES HAUS IN ZÜRICH

Restaurant

In Bezirkshauptort des Seelandes albkantones

Studenten der englischen Sprache
sind gebeten vorzumerken

The Thomas School of English
4357 Oxford Street, London W.1. Bestes System. Kleine Klassen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Prospekt.

Sommaire

Souhaits de nouvelle année — Commandes de chambres pour les fêtes — Affichage des prix et tarifs d'hôtels — Diffusion des prospectus à l'étranger — Hôtellerie et PAHO — La politique économique agrarienne — Les fournisseurs de l'hôtellerie veulent sauvegarder leurs intérêts — Les banquiers et l'hôtellerie — Produits laitiers — Pour renchérir les légumes — La propagande française — Propagande touristique égyptienne — Nouvelles industries suisses — Informations diverses.

Souhaits pour la nouvelle année

Suivant décision de notre Société, les montants des dons versés en remplacement de l'envoi des vœux traditionnels de bonne année sont attribués au

Fonds de secours aux sociétaires

Tous les dons, grands et petits, sont les bienvenus. On voudra bien les verser au compte de chèques postaux de notre Bureau central à Bâle, No V 85, en mentionnant sur le coupon: « Pour les souhaits de nouvel an », et en indiquant l'adresse exacte de l'expéditeur.

Nota. — Pour cause de manque de place, la liste des donateurs et des donatrices ne sera publiée qu'une fois, dans le dernier numéro de l'année de notre organe professionnel. Eventuellement les envois tardifs seront mentionnés encore dans le premier numéro de l'année 1937.

Commandes de chambres pendant les fêtes

Les fêtes de Noël et du nouvel an peuvent amener aux hôtels de sports d'hiver une très grande affluence d'habités, ce qui fait croire au public non initié aux dessous du métier que la saison d'hiver est brillante. Malheureusement il peut en être tout autrement dans la réalité. Si certains hôtels sont complets pendant les fêtes et ne peuvent plus accepter des commandes de chambres, il en est d'autres, dans des places moins favorisées qui cependant se prêtent tout aussi bien à la pratique des sports d'hiver, qui ont beaucoup de peine à remplir leurs chambres même pendant la période des fêtes. Pour venir en aide à ces collègues et pour éviter le danger de voir les étrangers qui ont négligé de retenir une chambre assez à l'avance prendre le chemin d'un autre pays, nous avons décidé de faire la tentative suivante:

1. Tous les hôtels membres de la S.S.H. dans les stations de sports d'hiver qui ont encore au moment actuel des chambres disponibles pour Noël et le nouvel an nous signalent le nombre de ces chambres aussitôt après réception du présent numéro du journal.
2. Tous les membres qui pour cette période n'acceptent plus de commandes nouvelles et qui ne peuvent pas s'occuper eux-mêmes de chercher ailleurs un logement pour les expéditeurs de commandes tardives nous communiquent ces dernières au fur et à mesure de leur réception, ou bien s'informent auprès de notre Bureau central sur les possibilités de logement à offrir aux visiteurs. Les demandes transmises au Bureau central seront liquidées immédiatement par l'envoi d'une liste des hôtels ayant encore des chambres disponibles.

Le Bureau central de la S.S.H. s'offre ainsi à remplir en quelque sorte pendant les fêtes l'office d'un bureau des logements. Nous espérons que ce premier essai donnera de bons résultats.

Bureau central de la S.S.H.

Affichage des prix et tarifs d'hôtels

Ordonnance X du Département fédéral de l'économie publique

Nos pourparlers avec les autorités n'étant pas complètement terminés, nous ne sommes pas encore en mesure de donner connaissance des instructions, respectivement des dispositions d'exécution pour l'application pratique de cette ordonnance. Nous espérons pouvoir le faire dans notre prochain numéro. Notre « Bulletin économique » donnera également à nos sociétaires les principaux renseignements nécessaires.

Lé lundi 14 décembre a eu lieu à Berne, avec le Contrôle fédéral des prix, une conférence où une entente a pu être obtenue sur tous les points et dont le résultat, à notre avis, tient pleinement compte des intérêts de l'hôtellerie. Nous le communiquerons à nos membres le plus tôt possible, d'après les instructions dont l'élaboration est envisagée.

Pour le moment, les hôtels membres de la S.S.H. feront connaître leurs prix et tarifs à leur clientèle d'après la manière d'agir usuelle jusqu'à présent. Nous rappelons à ce propos une fois de plus que toute augmentation des tarifs est expressément interdite, à moins d'autorisation des organes compétents.

Diffusion des prospectus à l'étranger

Nous rappelons aux participants à l'action de l'Office national suisse du tourisme pour la diffusion à l'étranger des prospectus d'hôtels que, conformément à l'arrangement conclu, la taxe pour 1936—1937 doit être acquittée auprès du Bureau central de la Société suisse des hôteliers (compte de chèques postaux V 85) jusqu'au 31 décembre 1936. Nous prions donc tous les intéressés qui n'ont pas encore versé la dite taxe à le faire dans le délai fixé.

Les membres de la S.S.H. qui adhéreront à l'action au printemps prochain seulement auront à payer la taxe au moment de leur inscription.

Hôtellerie et PAHO

Le comité de la PAHO (Caisse paritaire d'assurance-chômage pour l'industrie des hôtels et des restaurants à Bâle) communique:

Nous avons dû constater par des demandes d'intéressés qu'il se trouve encore des entreprises qui n'ont pas prêté attention aux prescriptions de l'article premier de l'arrêté fédéral du 21 juin 1935, instituant des mesures juridiques temporaires en faveur des industries de l'hôtellerie et de la broderie.

Aux employeurs qui pourraient éventuellement, tôt ou tard, être dans la nécessité de procéder à un assainissement financier de leur entreprise, avec le concours de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, il faut rappeler que dès leur adhésion à l'assurance-chômage et au moins depuis une année ils doivent avoir assuré auprès de la PAHO tout leur personnel assurable ne faisant pas déjà partie d'une autre caisse, et avoir rempli régulièrement les obligations ainsi assumées. Les entreprises assainies sont tenues de rester membres de la PAHO pendant trois années encore.

La politique économique agrarienne

Tout un parti important des Chambres fédérales a inscrit dans son programme d'activité, et veut en faire la base essentielle de la politique économique suisse, la protection efficace des groupements économiques travaillant pour le marché intérieur. Il s'agit de l'agriculture, des métiers et de diverses industries ne faisant pas ou presque pas d'exportation.

Les instruments qui dominent tous les autres dans cet orchestre un peu disparate, mais très bruyant, sont évidemment ceux des paysans.

Chacun sait que l'une des caractéristiques de la mentalité paysanne, c'est le mécontentement perpétuel. On l'a vu en automne 1935: il y avait une récolte extraordinaire de raisins; c'était une catastrophe! S'il récolte beaucoup de belles pommes de terre dans une année favorable, le cultivateur se demande avec inquiétude où il trouvera des pommes de terre de moindre valeur pour ses porcs? Il est excessivement rare d'entendre un paysan se déclarer satisfait de la marche des affaires.

Les chefs des paysans savent habilement tirer parti de ce caractère et exploitent ce mécontentement pour arracher des autorités concession sur concession. Actuellement, après avoir adroitement manœuvré sur le terrain de la production de la viande de boucherie pour faire monter les prix, les stratèges de l'armée agrarienne déclanchent une attaque générale pour enlever la position du renchérissement du lait et des produits laitiers, alors que sur une aile de leur front on voit déjà se dessiner un mouvement pour le renchérissement des légumes.

Au moment de la dévaluation, les prix des produits agricoles indigènes étaient déjà très élevés, beaucoup plus élevés que ceux des mêmes produits récoltés à l'étranger. Mais la dévaluation était un événement dont les chefs des paysans devaient s'emparer pour appuyer leur idéal de vie chère. Ils proclament partout, ils réussissent même à faire croire aux masses paysannes que les frais de revient de l'agriculture ne sont plus couverts par les prix de vente. Celui qui se trouve parfois dans une auberge de village, parmi les gros bonnets pas trop endettés, sait pourtant que nos paysans font de bonnes affaires avec leur lait, avec leur bétail, avec leur blé et tous leurs produits. Affirmer que les frais de revient de l'agriculture se ressentent considérablement de la dévaluation, c'est soutenir une assertion dont il serait difficile de faire la preuve en produisant des chiffres authentiques.

A plusieurs reprises depuis la dévaluation, les milieux dirigeants de l'agriculture ont déclaré qu'ils se plaçaient aux côtés des autorités pour empêcher par tous les moyens les augmentations de prix. Chaque fois nous nous sommes demandé combien dureraient ces bonnes dispositions. Notre attente n'a pas été longue.

Le renchérissement envisagé du lait et des produits laitiers augmenterait fortement les dépenses de cuisine des hôtels, qui se ressentent déjà sensiblement des majorations de prix de denrées importées. Ce renchérissement suivant celui de la viande de boucherie et accompagnant le renchérissement déguisé du pain porterait directement sur les dépenses de tous les ménages, et particulièrement des ménages d'ouvriers. Des augmentations de salaires deviendraient inévitables. Celles-ci renchériraient à leur tour la production nationale. Nous nous retrouverions dans le même gâchis économique qu'avant la dévaluation.

Il est plus qu'opportun d'attirer l'attention des autorités sur ce danger très réel, quoi qu'en disent les optimistes invétérés qui s'imaginent, depuis le gros succès de l'emprunt pour la défense nationale, que la Suisse regorge d'argent.

Nous voulons espérer que les Chambres, le Conseil fédéral et aussi les administrations fédérales sauront s'inspirer, dans ces graves circonstances, des besoins généraux du pays, et non pas des besoins d'une seule classe. Si l'heure de la « grande pénitence » a sonné, il faut qu'elle sonne pour toutes les catégories sociales et économiques, sans exception.

En tout cas, si les revendications des paysans sont acceptées, l'hôtellerie doit faire les réserves les plus expresses quant à son attitude ultérieure, et d'autres branches d'activité devront en faire de même, nécessairement.

La majorité des contribuables finissent par en avoir assez d'un protectionnisme qui est tout simplement ruineux pour l'ensemble du pays.

Les fournisseurs de l'hôtellerie

veulent sauvegarder leurs intérêts

Nous avons trouvé dans plusieurs journaux professionnels de l'artisanat un communiqué intitulé: « Fédération suisse pour la sauvegarde des intérêts des fournisseurs de l'hôtellerie ». Le voici en résumé:

Les représentants de l'hôtellerie, de la Fiduciaire hôtelière et des autorités fédérales ont fait ressortir à diverses occasions que plus du 60% de la subvention fédérale est allée aux fournisseurs des hôtels. Dans son XII^{ème} rapport sur l'exercice 1935, la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie constate que 2.133.196 fr. 96, ou 66,8% des prêts consentis durant cette année ont été versés aux fournisseurs et aux autres créanciers de cinquième classe. Les chiffres correspondants étaient de 1.277.203 fr. 54 ou 58,9% pour 1934 et de 616.319 fr. 27 ou 54,1% pour 1933. Les arrangements conclus entre hôteliers et créanciers chirographaires ont donc nécessité plus de quatre millions de francs dans ces trois années. On en conclut que les fournisseurs n'ont pas à se plaindre.

Cette conclusion est erronée. Tout au contraire, le fait que près de deux tiers de la subvention ont été absorbés par les dividendes concordataires versés aux créanciers chirographaires (artisans et fournisseurs) démontre précisément qu'ils ont subi un sérieux dommage.

Les rapports de la Fiduciaire hôtelière ne renseignent pas sur le dividende moyen payé aux créanciers de cinquième classe, ni sur le chiffre total des pertes subies par les artisans et les fournisseurs. Dans la Suisse centrale, dans l'Oberland bernois et en Suisse romande, les dividendes de 10 à 25% ont fait règle; ils ont été un peu plus élevés dans les Grisons. En se basant sur un dividende moyen de 20%, on constate que les créanciers chirographaires ont dû supporter des pertes s'élevant à plus de 16 millions de francs pendant les trois années en question, dont plus de 8 millions en 1935 seulement.

Les entreprises hôtelières ont encaissé la pleine contre-valeur des livraisons des fournisseurs, mais une forte partie de ces recettes a servi au paiement des impôts, des intérêts, etc. et les fournisseurs ont été laissés de côté. Ce débarras de dettes à leurs dépens risque d'en ruiner un grand nombre.

Le 5 avril 1935, les Chambres ont autorisé le Conseil fédéral à allouer à la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie une nouvelle subvention de 6 millions de francs, afin que la Fiduciaire puisse consacrer à l'assainissement des entreprises des sommes plus fortes qu'auparavant. Mais les dividendes de 10 à 25% continuent à faire règle, à cause du grand nombre des requêtes d'assainissement qui ont été présentées.

« Dans ces conditions, conclut le communiqué, les artisans et fournisseurs doivent, autant que cela est possible, se protéger eux-mêmes; ils doivent notamment s'astreindre à plus de prudence dans leurs crédits et agir en commun dans chaque assainissement hôtelier. »

Les considérations ci-dessus méritent de retenir sérieusement l'attention de l'hôtelier. On pourrait longuement épiloguer à ce sujet, mais c'est un fait que l'exploitant d'un hôtel doit se faire un devoir d'honneur de payer en première ligne ceux qui le mettent en mesure de recevoir et de nourrir des hôtes.

Pourquoi le rendement des affaires hôtelières ne permet-il pas toujours de payer les fournisseurs? A cause de l'avilisse-

ment des prix d'hôtel, la plupart du temps. Les hôteliers qui se laissent aller au gâchage des tarifs se font du tort à eux-mêmes d'abord, et à l'ensemble de l'hôtellerie ensuite. Croit-on que des communiqués dans le genre de celui qui nous occupe soient de nature à nous valoir les sympathies de ceux qui sont en rapports d'affaires avec nous et du public en général? Pourtant nous avons plus que jamais un immense besoin de la sympathie de tout le monde dans les circonstances présentes. Cette sympathie serait pour nous la meilleure des propagandes. Calculons donc un peu mieux nos prix de revient et, en toute équité, rendons à César ce qui est à César.

Les banquiers et l'hôtellerie

L'*Hôtel-Revue* a publié déjà vers la fin d'octobre dernier, dans son numéro 43, une lettre où l'Association suisse des banquiers exposait sa manière de voir sur différentes requêtes formulées par la Société suisse des hôteliers en mai et en août 1936. Cette attitude de la finance vis-à-vis de l'hôtellerie est un problème qui garde aujourd'hui encore toute son actualité.

Le conseil d'administration de l'association susdite déclare avoir étudié soigneusement les doléances de l'hôtellerie. Dans une première partie de sa réponse, il émet les

considérations générales

suivantes: Les plaintes exprimées contre les banques ne sont pas justifiées dans la forme générale qui leur a été donnée. Il n'est pas exact que les banques n'aient pas manifesté la compréhension nécessaire pour les besoins de l'hôtellerie en ces temps difficiles, du moment que c'est parmi elles qu'il faut rechercher les créanciers ayant eu à supporter les plus rudes sacrifices. Après de fortes réductions portant sur les capitaux, les crédits, les hypothèques et les participations, après de grosses pertes sur les intérêts, ce sont souvent les banques qui maintiennent maintenant l'existence d'entreprises déficitaires et rendent possible la continuation de l'exploitation d'un grand nombre d'hôtels. Bien plus, elles garantissent ainsi indirectement les créances des fournisseurs, les impôts et taxes à payer aux cantons et aux communes, les salaires du personnel, les primes pour les assurances et même les cotisations dues à la Société suisse des hôteliers. Les assainissements volontaires ou officiels d'entreprises hôtelières imposent aux banques d'énormes sacrifices. Or ces assainissements se multiplient d'une manière effrayante et l'on y dépense largement la limite normale dans les exigences formulées à l'adresse des créanciers bancaires.

Dans ces conditions, le conseil d'administration est arrivé à la conclusion que les reproches faits aux banques ne sauraient être généralisés. Pour savoir s'ils sont vraiment motivés dans certains cas, il faudrait procéder à un supplément de recherches dans les diverses banques en cause. Mais cela mènerait trop loin. Il semble préférable d'avoir recours à des pourparlers directs entre l'organisation centrale des hôteliers et les banques incriminées, en vue de liquider à l'amiable les différends existants. Les banques comprennent certainement la dure situation de l'hôtellerie et, avec de la bonne volonté réciproque, il devrait être possible de trouver une solution équitable pour les deux parties.

La lettre de l'Association des banquiers passe ensuite successivement en revue les principales questions soulevées par les requêtes de l'hôtellerie. Celles-ci avaient porté en premier lieu sur les

dénonciations de crédits.

Des crédits anciens auraient été dénoncés à des entreprises hôtelières travaillant bien et solvables et les banques auraient pratiqué une espèce de boycott à l'égard de l'hôtellerie.

Il a été constaté au contraire que si dans certains cas des crédits ont été dénoncés, c'est à cause de circonstances particulières. Une dénonciation générale des crédits ne pourrait pas même être envisagée, car la plupart du temps elle n'aurait aucun effet, bien peu d'hôtels se trouvant aujourd'hui en mesure de donner suite à une demande de remboursement. Si l'on observe une certaine réserve dans le consentement de crédits nouveaux, cela doit être attribué aux répercussions de la crise et à l'importance considérable des capitaux déjà enga-

gés dans l'hôtellerie. Mais il ne saurait être question d'un boycott. Au contraire, en reprenant les déficits d'exploitation de nombreuses entreprises, en couvrant les nouveaux besoins de crédits de ces établissements, en faisant procéder aux réparations et aux remises en état nécessaires, etc., les banques doivent forcément déjà accorder les avances indispensables de fonds.

L'hôtellerie a exprimé les mêmes plaintes en ce qui concerne les

dénonciations d'hypothèques.

Or on peut admettre comme un fait qu'aujourd'hui les banques ne dénoncent aucune hypothèque sans y être contraintes, car elles ne peuvent pas compter que le débiteur sera en mesure de les rembourser par ses propres moyens, ni qu'il réussisse à placer son hypothèque ailleurs.

Le conseil estime qu'il n'est pas nécessaire de donner suite à la proposition de la S.S.H. d'instituer des commissions spéciales chargées de servir de médiatrices entre les banques et les débiteurs hypothécaires. En effet les banques ont conclu, en ce qui concerne les dénonciations d'hypothèques, un gentlemen agreement entré en vigueur le premier janvier 1936 et qui s'applique aussi aux hypothèques hôtelières. Là où se sont produites des dénonciations injustifiées, on peut en appeler aux offices fiduciaires cantonaux prévus dans cet agreement.

Taux de l'intérêt.

La S.S.H. a fait observer que de nombreux hôteliers doivent encore payer des intérêts trop élevés et que même au moment présent on procède encore à des majorations de taux. Il est vrai qu'ici et là, notamment pour les dernières hypothèques et les crédits découverts, le taux d'intérêt peut sembler un peu élevé. Mais cela est actuellement sans gros effet pratique, car dans la plupart de ces cas les intérêts ne sont plus payés. Au contraire les banques, ici encore, sont forcées de consentir d'importantes réductions. Ce qui est essentiel, ce n'est pas le taux nominal de l'intérêt, mais ce que l'hôtelier peut encore tirer de son entreprise pour ses créanciers. Beaucoup d'assainissements d'hôtels ont fait constater très clairement que le créancier, pendant toute la durée du sursis, doit se contenter d'un intérêt de 3 à 4 % pour de premières hypothèques, tandis que les hypothèques de rang inférieur, dans la règle, fournissent un intérêt variable, non cumulatif, de 0 à 3 %. Il est difficile d'admettre qu'à notre époque où les banques doivent si souvent renoncer à tout intérêt et entretenir des entreprises déficitaires, elles puissent encore procéder à des hausses de taux. Là où cela se produit effectivement, ces hausses n'ont pas plus de résultats pratiques que les dénonciations de crédits et d'hypothèques.

Prix d'hôtels.

Les membres du conseil d'administration de l'Association suisse des banquiers ont fait valoir en première ligne que la Société suisse des hôteliers a causé elle-même pour une bonne part la situation actuelle dans le domaine des tarifs d'hôtels. On ne peut pas lui épargner le reproche d'avoir trop tardé à adapter aux circonstances modifiées ses prix trop élevés. Aussi est-il arrivé que les avilissements de prix sont devenus communs et qu'une section de la S.S.H. a pu parler des « conditions chaotiques » qui se manifestent ici et là dans la formation des prix de l'hôtellerie. Il est plus que compréhensible, en de pareilles circonstances, que des hôtels, avec le consentement de leur banque, sont sortis de leur association professionnelle pour chercher à se tirer d'affaire eux-mêmes, après s'être vu refuser le déclassement de leur établissement. Or on ne peut pas demander des hôtels exploités par des banques qu'ils tiennent les hauts prix, alors que l'hôtelier privé ne s'estime plus lié par la réglementation. Cependant les banques en cause, maintenant comme auparavant, ont tout intérêt à une réglementation des prix saine, mais aussi juste, et il faut espérer que dans ce domaine également une prise de contact pourrait aboutir à une entente.

Appui pour la propagande.

Le reproche adressé aux banques de ne pas soutenir suffisamment la propagande de l'Office national suisse du tourisme n'est pas justifié sous la forme dans laquelle il a été exprimé dans la requête de la S.S.H. Les banques soutiennent par des subsides directs,

dans la mesure du possible, les efforts de cet office et des sociétés de développement. Dans de nombreux cas elles ont assumé, avec les déficits d'exploitation, le paiement des cotisations des hôtels aux organes de propagande.

Il résulte de ces considérations, conclut la lettre que nous venons de résumer, qu'effectivement des divergences subsistent. Elles ont été accentuées par des polémiques de la S.S.H. contre les banques. Il est cependant de l'intérêt commun d'aplanir ces différends. Le meilleur moyen d'y arriver, c'est d'entamer des pourparlers directs entre la Société suisse des hôteliers et les banques qui font l'objet de ses réclamations.

Produits laitiers

Le comité directeur de l'Union centrale des producteurs de lait a pris dernièrement connaissance des conditions de production et d'écoulement du lait, du beurre et du fromage. Il fournit à cet égard des renseignements intéressants pour les milieux consommateurs.

La production du beurre de table, durant le premier semestre 1936, a été de 894 wagons, au lieu de 1029 wagons pendant l'été 1935. La production du fromage a par contre sensiblement augmenté l'été dernier. Les stocks sont encore relativement faibles, mais il paraît qu'il n'y a pas à s'inquiéter à ce sujet. Les perspectives de l'exportation ne sont guère réjouissantes. Après la dévaluation du franc suisse, l'Allemagne a réduit de moitié son contingent d'importation de fromage suisse. L'Italie a fixé des prix maxima qui rendent toute exportation de fromage suisse dans ce pays pratiquement impossible. Le contingent d'importation de fromage suisse en France est presque épuisé et aucun supplément n'a pu être obtenu. Le marché américain nous est à peu près fermé à cause de la tenue des prix. Le commerce étranger achèterait volontiers plus de fromage suisse, mais il est empêché par les mesures de différents Etats pour protéger leur économie nationale.

Dans ces conditions, des démarches ont été faites en vue d'une augmentation du prix du lait payé aux producteurs. Le paysan déclare qu'il se ressent déjà de la dévaluation. Par suite de la réglementation actuelle du marché laitier d'une part et du contrôle général de l'économie publique d'autre part, toute augmentation des prix du lait et des produits laitiers est impossible sans l'assentiment et l'appui financier du Conseil fédéral et des Chambres. Le secrétariat de l'Union centrale des producteurs de lait prépare un projet de soutien du prix du lait à partir du 1er mai 1937.

* * *

Après la dévaluation, l'Union suisse du fromage a fortement majoré les prix du fromage exporté, alors que les prix de cette denrée restaient les mêmes sur le marché indigène. Il arriva bientôt que, malgré les prescriptions de l'Union, des marchands spéculateurs achetèrent du fromage aux prix du pays pour le revendre à l'étranger moins cher que leurs concurrents. Pour parer à cet abus, le Département fédéral de l'économie publique a pris une ordonnance plaçant sous contrôle l'exportation du fromage suisse. L'exportation reste libre pour les fromages en boîtes, pour les envois ne dépassant pas un kilogramme de fromage pour le couteau et à râper, pour les pièces de petit format par envois ne dépassant pas cinq kilogrammes, pour le schabzieger et pour le séré. Pour toutes les autres expéditions, une autorisation d'exportation est nécessaire. Seules les organisations qui se sont engagées à assurer le ravitaillement du pays en fromage pourront désormais, en règle générale, effectuer des exportations. Sans les mesures prises, le marché indigène aurait été rapidement dépeuplé de fromage, surtout de fromage à bon marché, au bénéfice de pays dont le pouvoir d'achat a été augmenté par la dévaluation du franc suisse.

* * *

En attendant, nous sommes très gravement menacés d'une augmentation des prix du lait, et partant des produits laitiers, sinon déjà en janvier, du moins dès le début de février.

Nous nous demandons si les paysans suisses jouissent d'un droit spécial de ne pas se ressentir des conséquences de la dévaluation, comme les ressentent les autres classes économiques du pays? Ces autres classes souffrent des baisses de salaires et du chômage forcé, du marasme des affaires qui ne reprennent pas chez nous, de la baisse générale du pouvoir d'achat. Les denrées alimentaires, renchérissent les unes après les autres. Les loyers restent élevés. Les impôts sur les revenus fixes et les autres trouvailles du fisc prennent des proportions absolument anormales, dans la Confédération, dans les cantons et dans les communes, parce que l'administration de notre minuscule pays coûte des sommes extraordinaires. Mais dans les villes on ne doit pas augmenter les prix de vente pour les adapter aux prix de revient. Cette faveur est réservée à la classe paysanne.

Le pouvoir d'achat diminuant fortement en Suisse dans la population des centres urbains, il faudra réduire encore la consommation. Ce mouvement économique s'est déjà produit en ce qui concerne la viande de boucherie. Finalement les produits agricoles subissent, faute d'écoulement, des baisses inéluctables. Les paysans seront punis par où ils auront péché. La loi de l'offre et de la demande est et restera plus forte que toute l'économie dirigée de M. Leburau.

Pour renchérir les légumes

Après la viande, après le lait et les produits laitiers, voici venir les légumes!

La section de Lausanne de la Société suisse des maraichers avait convoqué, pour l'après-midi du 6 décembre, à l'hôtel de la Paix à Lausanne, une assemblée des délégués des associations romandes de la branche maraichère. L'assemblée compta environ 250 participants.

Elle avait pour but principal de discuter la décision du Conseil fédéral d'abolir les droits de douane sur les légumes. Les autorités étaient représentées, ainsi que la Chambre vaudoise d'agriculture, le secrétariat de l'Union suisse des paysans et la société centrale suisse des maraichers. Il s'agissait donc d'une manifestation importante, dont les décisions ne sont aucunement négligeables. Voici, d'après la *Gazette de Lausanne*, quelques renseignements sur la réunion.

Dès son allocution d'ouverture, le président de l'assemblée, M. J. Ravessoud, président de la section de Lausanne, s'éleva avec force contre la décision du Conseil fédéral, qui porte un grave préjudice aux producteurs de légumes du pays.

M. Henri Clément, professeur à l'Ecole cantonale d'agriculture à Grangeneuve (près Fribourg), secrétaire de la commission maraichère romande, exposa les revendications des producteurs de légumes. Dans un langage souvent véhément, en tout cas peu mesuré, l'orateur fit le procès du Conseil fédéral. Les maraichers n'ont jamais rien demandé, dit-il, et ne demandent rien, mais ils entendent défendre leurs intérêts négligés par les autorités. La liberté d'importation des légumes étrangers les a mis en face d'une concurrence très grave, sans que l'on ait tenu compte de leurs frais généraux. Le Conseil fédéral a pris sa décision sans consulter les associations maraichères. Il ne s'est pas préoccupé des besoins des exploitants de plus de 1900 hectares de cultures. On a laissé introduire en Suisse des quantités de légumes étrangers à des prix contre lesquels il est impossible de lutter.

La Suisse consomme chaque année 30.000 wagons de légumes. La production nationale représente de 22.000 à 25.000 wagons. Que deviendront ces producteurs le printemps prochain si la décision du Conseil fédéral n'est pas rapportée? Mais les maraichers ne laisseront pas acculer à la ruine au bénéfice des importateurs. La coupe est pleine. Les producteurs du pays doivent s'unir plus fortement pour que leurs revendications soient écoutées. Ils ne se contenteront plus de promesses.

M. Borel, sous-directeur du secrétariat de l'Union suisse des paysans, approuva une partie seulement des arguments de M. Clément. Il exposa dans quelles conditions avait été prise par le Conseil fédéral la mesure incriminée. Les importateurs n'ont pas été consultés plus que les maraichers. L'importation a été favorisée pour empêcher une augmentation des prix. Selon les assurances données dernièrement en bas lieu, la suppression des droits d'entrée sur les légumes ne sera que temporaire. La commission consultative des douanes aura à s'occuper très prochainement de la question.

M. Rouge, président du syndicat des maraichers de la plaine du Rhône, insista de son côté sur la nécessité d'annuler l'arrêté du Conseil fédéral.

M. Albert Paschoud, conseil national, compara la lutte entreprise maintenant par les maraichers à celle que les vigneronniers soutiennent depuis 25 ans. Il ne faut pas croire que la prise en charge de la production indigène de légumes par les importateurs soit une solution possible, même si les prix sont satisfaisants. Les producteurs suisses doivent mieux s'organiser, se renseigner exactement sur la tenue du marché international et éventuellement se faire eux-mêmes importateurs pour combler les vides de certaines saisons.

M. le conseiller d'Etat Porchet expliqua que le Conseil fédéral a eu pour seul but, dans ses mesures concernant les légumes et les fruits importés, d'empêcher après la dévaluation une hausse de denrées de première nécessité. Il est faux que le Conseil fédéral ait voulu exploiter les uns à l'avantage des autres. Les cultivateurs du sol ne sont qu'une minorité dans le pays; les consommateurs sont plus nombreux. Au lieu d'agir par la lutte ouverte, il est donc préférable de rechercher par tout des appuis et de s'efforcer de concilier les intérêts opposés. Le consommateur suisse doit manger et acheter suisse; mais il veut manger bon marché et le producteur veut vendre cher. Une entente est néanmoins possible.

L'assemblée unanime vota un projet de résolution présenté par M. Paschoud. Dans cette résolution, les maraichers romands considèrent que la dévaluation du franc suisse a des effets particulièrement graves sur les intérêts agricoles, que les prix de vente de nombreux produits agricoles et maraichers sont inférieurs aux prix de revient, que la revalorisation des prix de ces produits est une nécessité équitable, urgente et absolue et que les classes rurales doivent recevoir la juste rémunération de leur travail aussi bien que les autres catégories professionnelles. Ils protestent contre l'abrogation et la réduction des droits de douane sur les légumes et contre tout projet tendant à restreindre les mesures de protection douanière en faveur des maraichers. Ils demandent que rien ne soit changé dans la réglementation de cette protection sans l'assentiment des grandes organisations maraichères et demandent instamment la réintroduction immédiate des tarifs protecteurs sur les légumes. Enfin, ils font confiance aux autorités fédérales pour préserver de la ruine les quelque 150.000 petites exploitations qui, en Suisse, sans aucun subside quelconque de la Confédération, font vivre une importante fraction des travailleurs du sol.

Avant de se séparer, l'assemblée décida la constitution d'une Fédération des maraichers romands.

Les consommateurs sont donc avertis. Après la viande, bientôt après le lait, le beurre, le fromage et la crème, ce sont les légumes qui renchériront à leur tour.

Mais le franc reste un franc! — C'est du moins la théorie officielle...

SPÉCIALITÉS

Jambon et Langue de bœuf en bûche - Langues bœuf salées sans gorge - Wienerlied en bûche et 2 et 7 pièces - Bergwurst en bûche 4 pièces - Surimmi, Gofas, Bergwurst, Plockwurst

Viandes de premier choix

SUTER BOUCHERIE-CHARCUTERIE MONTREUX

La propagande française

L'Office national français du tourisme ayant disparu dans les conditions peu brillantes que l'on sait, la propagande touristique est confiée maintenant en France au Centre national d'expansion du tourisme. Au cours de sa première année d'existence, cet organe nouveau a manifesté son activité tout d'abord par la publication de brochures documentaires. Elles portent les titres suivants: *France, les Stations thermales françaises, le Calendrier des manifestations touristiques, la Liste des hôtels de tourisme, Neiges de France*, enfin un dépliant sur les sports d'hiver, destiné à être diffusé à un très grand nombre d'exemplaires, en huit langues, dans tous les pays susceptibles d'envoyer en France des skieurs à l'occasion du championnat du monde de ski.

En outre, le Centre d'expansion touristique a organisé l'été dernier des voyages de propagande qui ont eu d'heureux effets. C'est ainsi qu'une vingtaine d'écrivains étrangers ont visité Paris, ainsi que les régions du Centre et du Sud-Est. Sept journalistes américains ont été reçus dans les grands centres français de tourisme et ont traduit leur satisfaction dans de nombreux et fort sympathiques articles.

L'organe de propagande s'est également intéressé à la réalisation d'un certain nombre de manifestations artistiques dans diverses régions du pays. Il a donné à ces manifestations non seulement son appui moral, mais aussi son appui matériel. Tel a été le cas, par exemple, de la représentation du Mystère de la Passion à Vézelay et des Fêtes d'Orange.

Par ailleurs, le Centre d'expansion a poursuivi son effort de propagande en utilisant les brochures et dépliant existants, le film, la photographie et l'information. Chaque semaine il publie un Bulletin envoyé à plus de 800 journaux, où il mentionne tout ce qui touche à l'activité touristique régionale et aux stations thermales, en liaison étroite avec les syndicats d'initiative et leurs fédérations.

Pour 1937, le Centre national d'expansion du tourisme prépare de nombreux documents de propagande destinés à mettre en valeur le patrimoine artistique, scientifique, archéologique et moral de la France.

Il doit également éditer, avec le concours des grands réseaux ferroviaires, de l'Exposition de 1937 et du Syndicat d'initiative de Paris, une publication présentant les curiosités et les beautés de la capitale. Il éditera aussi, avec le concours des professeurs d'hygiène et de médecine, une brochure médicale d'une haute tenue scientifique sur les stations balnéaires ou thermales françaises; cet ouvrage sera spécialement destiné aux médecins des pays étrangers susceptibles de diriger leur clientèle sur les villes d'eaux de la France.

Enfin il se propose d'accroître son effort publicitaire par le film et la radio, ainsi que par l'aménagement définitif des bureaux français d'information touristique et thermique à l'étranger, à Londres, New-York, Genève, Rome, Berlin, Bruxelles, etc., jusqu'en Amérique du Sud et aux Antilles.

Propagande touristique égyptienne

Le conseil des ministres égyptien a approuvé un crédit de 40.000 livres destiné à la propagande touristique en faveur de l'Egypte. Il a reconnu, a déclaré à la presse un membre du gouvernement, la nécessité urgente de ranimer dans le pays le mouvement touristique. L'Egypte était autrefois le rendez-vous des touristes du monde entier, à cause de son climat tempéré toujours égal comme à cause de ses monuments historiques, vestiges d'une civilisation millénaire incomparable. Mais le réveil des nationalismes qui a suivi la grande guerre a multiplié dans chaque pays les centres de tourisme et ceux-ci attirent voyageurs et séjournants par de vastes propagandes. Cette concurrence a enlevé à l'Egypte une grande partie de ses visiteurs habituels. L'instabilité politique a été nuisible également au tourisme égyptien. Maintenant que le récent accord anglo-égyptien a rétabli le calme, le moment est venu de remédier à la diminution du nombre des touristes par une propagande de grande envergure.

Un projet complet a été établi à cet effet par la Compagnie Cook.

Aux termes de ce projet, la publicité dans les journaux ne sera pas donnée en concession à une seule compagnie; on répartira les crédits entre les sociétés reconnues par le gouvernement égyptien et entre les bureaux de Londres et de New-York pour l'encouragement du tourisme en Egypte. L'importance de la publicité dans les journaux anglais et américains sera fixée par le ministère.

Le gouvernement invitera des journalistes étrangers à visiter le pays.

Des subsides seront accordés aux compagnies de tourisme en proportion de leur activité en faveur de l'Egypte. Les sociétés de tourisme reconnues par le ministère recevront une commission pour chaque touriste qu'elles enverront en Egypte et qui y passera sept jours entiers.

La Compagnie Cook s'occupera elle-même de l'exécution du projet, en sa qualité de mandataire de l'administration égyptienne du tourisme; mais elle ne jouira d'aucun privilège particulier parmi les grandes entreprises de tourisme dont on sollicitera les services. Elle devra produire une comptabilité de ses opérations en faveur de l'Egypte. Elle devra en outre continuer la propagande qu'elle faisait déjà dans le passé en faveur de ce pays, sans exiger pour cela une subvention supplémentaire.

La Compagnie Cook fera les démarches nécessaires auprès des compagnies hôtelières pour obtenir une réduction des prix dans les hôtels.

Dans le domaine du tourisme, l'Egypte se trouve actuellement dans une situation analogue à celle de la Suisse. Après avoir été comme la Suisse un centre touristique mondial de première importance, elle souffre aujourd'hui comme elle d'une concurrence puissante. Pour relever son effacement, elle s'approprie à développer un grand effort qui est un exemple de ce que nous et dont les résultats seront suivis en Suisse avec un sympathique intérêt.

Nouvelles industries suisses

Notre hôtellerie ne demande pas mieux, comme les autres milieux économiques qui tiennent à manifester leur esprit de solidarité nationale, que «d'acheter suisse», à qualité et prix comparables à ceux des produits étrangers. Mais très souvent nous ignorons chez nous que tel produit est maintenant fabriqué dans le pays. Grâce aux informations fournies par le service de presse de la Marque suisse d'origine, nous signalons ici quelques-uns de ces produits.

Il existe aujourd'hui une toile cirée suisse de beaucoup supérieure aux marques étrangères. Grâce à un procédé d'impression tout récent et à des machines perfectionnées, on parvient maintenant à obtenir chez nous de magnifiques dessins. Parmi les milieux distingués, les belles toiles cirées suisses seront hautement appréciées, car elles permettent de créer des effets vraiment artistiques, que ce soit dans une salle à manger ou dans des locaux d'habitation. La toile cirée suisse n'est pas plus chère du reste que n'importe quelle autre toile étrangère, au contraire. Notons qu'on a réussi à fabriquer en Suisse des toiles cirées qui imitent à merveille les tapis blancs et ramassés et d'une qualité inférieure jusqu'à ce jour.

Pour le revêtement des parois des cuisines, salles de bain, toilettes et corridors, on employait principalement jusqu'à présent des plaques de terre et de majolique qui provenaient souvent de l'étranger. Depuis peu de temps, une industrie a vu le jour en Suisse orientale: la fabrication des plaques de verre «Eternum». Ces plaques de revêtement dépendent à toutes les exigences de l'hygiène. Elles sont très résistantes aux accidents et d'une durée pour ainsi dire illimitée. Elles peuvent être livrées dans toutes les teintes et leur couleur ne varie jamais. On les nettoie facilement comme des vitres. Par une surface de raccord particulièrement appropriée, elles se joignent si bien à la maçonnerie qu'une cassure est presque impossible. Les plaques «Eternum» sont livrées en toutes formes et grandeurs, même incurvées. Malgré tous leurs avantages, elles sont meilleur marché que les plaques de majolique.

Une autre industrie très importante pour la branche du bâtiment a été créée il y a environ deux ans en Argovie. Il s'agit de plaques isolantes pour revêtements, ainsi que de plaques de liège dur pour planchers et parquets. Ces produits sont connus dans le commerce sous le nom de «Korist». Ils peuvent soutenir la comparaison avec tous les produits similaires étrangers. Ces plaques trouvent leur emploi dans les chambres à coucher, salles de bain, cuisines, halles, écoles, bureaux, hôpitaux, églises, magasins, restaurants et hôtels. Elles sont hygiéniques, tiennent chaud et amortissent le bruit. Les planchers ainsi construits permettent une marche sûre et silencieuse.

La protection contre les attaques aériennes fait actuellement l'objet des préoccupations des autorités comme du public. Il ne peut être indifférent que les appareils destinés à protéger nos populations contre le péril aéro-chimique soient fabriqués en Suisse ou à l'étranger. Les postes de défense contre les gaz organisés dans 135 localités de notre pays sont équipés d'appareils d'origine suisse. Du matériel sanitaire est également fabriqué pour la défense aérienne et la protection contre les gaz. D'autres appareils servent à la production du brouillard artificiel. Les extincteurs d'incendie appartiennent aussi à cette branche de production.

La fabrication des jumelles, rangée en Angleterre au nombre des industries-clés protégées spécialement par la politique douanière, est très importante du point de vue civil comme du point de vue militaire. Les jumelles sont indispensables aux touristes. L'industrie optique suisse est déjà ancienne, mais depuis la guerre la fabrication des jumelles y a pris une importance considérable. A côté d'instruments chers qui répondent à toutes les exigences de la technique moderne comme aux prescriptions militaires, on fabrique aussi un instrument de très bonne qualité pour un prix à la portée de chacun. Sa visibilité est excellente et sa construction soignée. Les bonnes jumelles suisses méritent toute la confiance des acheteurs, dans les milieux touristiques en particulier.

Le tissage des rubans de soie a été remplacé dans le canton de Bâle-Campagne par la fabrication des pneus de bicyclettes. Au lieu de produire de soyeux rubans de toutes couleurs, on prépare aujourd'hui le «Maloya», un pneu de grande qualité, et le «Hauenstein», propre à satisfaire les exigences plus modestes. Ces nouveaux produits ont rapidement répondu à ce qu'on en attendait. Il s'agit d'une entreprise essentiellement suisse, indépendante de toute firme étrangère. Les pneus suisses ne sont pas plus chers que les pneus étrangers de même qualité.

A Pieterlen, près de Bienne, on lutte contre le chômage horloger en produisant des machines à écrire. La «Petra» portable, de format très petit et très commode, est très appréciée. Elle réunit toutes les qualités qui peuvent être exigées des machines modernes de cette catégorie. On sait que la fabrique suisse «Hermès» produit aussi d'excellentes machines à écrire, très répandues déjà non seulement en Suisse, mais aussi à l'étranger, et en trois formats, dont deux portables.

Sous ces articles, la marque de l'arbalète permet de reconnaître la fabrication suisse. En cas de besoin, nos lecteurs ne manqueront pas de soutenir dans la mesure de leurs moyens ces nouvelles industries nationales.

Informations économiques

Brasserie Beauregard. — Le conseil d'administration de la Grande Brasserie de Beauregard, S. A. à Lausanne et Fribourg, a décidé de proposer à l'assemblée générale des actionnaires, qui aura lieu le 21 décembre, de ne point distribuer de dividende pour l'exercice s'étendant du 1er octobre 1935 au 30 septembre 1936.

Céréales indigènes. — Le Conseil fédéral a décidé de revendre à la meunerie les céréales du pays de la récolte 1936 aux prix moyens de 16 fr. 50 pour le froment, de 14 fr. 50 pour le seigle et de 15 fr. pour le méteil, ce qui correspond à une augmentation d'un franc sur les prix de l'année dernière. Si le Conseil fédéral avait voulu se conformer aux prix du marché mondial, il aurait dû demander au moins 23 fr. pour le froment. En renonçant à cette hausse,

il a renoncé du même coup à une somme globale de 6,3 millions en faveur des consommateurs.

Café. — Le Conseil fédéral ayant refusé de réduire les droits de douane sur le café, les importateurs et les grossistes sont autorisés à reporter sur leurs prix de vente la majoration résultant de la dévaluation du franc suisse et de la hausse des prix sur le marché international. Un prix moyen devra être calculé pour la vente des stocks achetés aux anciens prix. Le commerce de détail est autorisé à surajouter à augmenter ses prix dans la même proportion que le commerce de gros. Pour les provisions de cafés achetées à l'ancien prix, les détaillants peuvent comme les grossistes calculer un prix moyen.

Vins du pays. — L'Office fédéral du contrôle des vins a modifié la réglementation du prix de vente des vins du pays. Pour les qualités courantes des récoltes 1934 et 1935, on pourra ajouter 10 centimes par litre de blanc et 20 centimes par litre de rouge aux prix pratiqués en septembre 1936. Pour les vins de la nouvelle récolte, cette marge sera de 30 centimes par litre de blanc et de 40 centimes par litre de rouge. Des frais de transport peuvent en outre être ajoutés pour les vins livrés à plus de 50 litres et pour les livraisons à distance. Une réglementation spéciale interviendra pour les prix de vente des vins étrangers.

L'indice suisse du coût de la vie a très peu varié en novembre (+0,3%). Exprimé en unités, il se retrouve au chiffre de la fin du mois précédent, soit 132, contre 130 à la fin de novembre 1935. Dans le groupe de l'alimentation, si l'on fait abstraction de la hausse saisonnière enregistrée sur le prix moyen des œufs, il ne s'est produit que des variations sans importance. L'indice spécial à l'alimentation s'établit de nouveau à 123 (+0,4%), comme le mois précédent. En raison du renchérissement du charbon, l'indice spécial du chauffage et de l'éclairage a passé de 112 à 114 (+1,6%).

Prix de gros. — L'indice suisse des prix de gros s'établissant à la fin de novembre à 105,2 contre 100 en juillet 1934. Le niveau des prix observés s'est élevé de 2% pendant le mois de novembre. Cette hausse a porté sur de nombreux produits étrangers payés en francs suisses dévalués, mais sous ce rapport elle a déjà été moins prononcée qu'en octobre. D'autre part, elle provient en grande partie des majorations de prix sur les marchés internationaux. La hausse de l'indice de gros à la fin de novembre a été occasionnée principalement par les métaux, par les produits alimentaires destinés à être transformés par l'industrie, par les textiles-cuir-caoutchoucs et par les combustibles.

Pour maintenir le prix du pain malgré la dévaluation suisse et la hausse mondiale du blé, une conférence présidée par M. le conseiller fédéral Obrecht a examiné un projet d'arrêté prévoyant la fabrication, au même prix qu'actuellement, d'un pain plus grossier. Ce n'est là qu'un camouflage d'un maintien de prix, car une marchandise dont le prix reste égal, mais dont la qualité diminue, a bel et bien renchéri. On a entendu à la conférence des représentants des offices fédéraux intéressés, ainsi que des associations de meuniers et de boulangers, mais non pas des consommateurs. Le projet en question, élaboré par l'administration fédérale des blés, envisage une proportion de 80% de froment et un blutage de 82%. L'administration fédérale des blés a été chargée de revoir son projet en tenant compte des suggestions formulées à la conférence. Elle devra activer son travail suffisamment pour que la vente du pain populaire, ou plutôt du pain fédéral, puisse commencer dès le début de 1937.

Nouvelles diverses

Prospectus d'hôtels. — Le Bureau officiel de renseignements de Bâle informe les hôteliers qu'ayant fait aménager de nouvelles installations, il est en mesure d'accepter dès maintenant, pour leur distribution, des prospectus de tous formats (voir aux annonces).

Un télé-skis vient d'être inauguré à Bretaye, sur la Chaix-Ronde. Les skieurs sont ramorqués sur une distance de 400 mètres, présentant une différence de niveau de 150 mètres. Théoriquement l'appareil peut remonter 400 personnes par heure, mais évidemment ce chiffre est quelque peu réduit dans la pratique. Cependant le skieur est remorqué en trois minutes et demie au sommet de la Chaix-Ronde, au lieu de peiner 35 à 40 minutes comme auparavant. On signale que les sportifs étrangers arrivent nombreux dans la région.

Des trempins de ski établis selon les prescriptions de la Fédération suisse de ski, notamment en ce qui concerne les profils, se trouvent dans toutes les importantes stations de sports d'hiver de la Suisse. Le nombre de ces trempins est actuellement de 60, dont 14 dans l'Oberland bernois, 14 dans le Jura, 13 en Suisse orientale, 7 dans les Grisons, 5 en Suisse centrale et au Tessin, 4 en Suisse romande et 2 en Valais. — Telle est la note que nous lisons dans de grands journaux étrangers. Nous nous demandons si les chiffres ci-dessus sont bien exacts.

Le Salon de l'automobile en 1937 s'annonce déjà sous les meilleurs auspices, malgré la rude lutte que l'auto doit partout soutenir contre le rail. Dans tous les groupes d'exposition, les demandes ont afflué pour le délai d'inscription, fixé cette fois beaucoup plus tôt, au 31 octobre. Depuis cette date, de nombreuses adhésions tardives ont été reçues et assurement mieux encore la pleine réussite du prochain Salon. Il suffirait que les autorités comprennent enfin que le véhicule routier est le véhicule de l'avenir et fissent en sorte de diminuer les charges fiscales écrasantes et d'adoucir les mesures qui renchérissent exagérément les carburants; on verrait alors l'industrie automobile reprendre un essor plein d'espoir pour l'avenir économique du pays.

Boulangerie. — Le gouvernement fribourgeois a pris un arrêté pour réglementer le travail du dimanche dans les boulangeries. D'une manière générale, la fabrication du pain et des petits pains est interdite les dimanches et les jours de fêtes chômées. Les préfetures peuvent accorder des autorisations de travail en cas de nécessité. Des exceptions générales sont prévues pour les besoins du tourisme. C'est ainsi que les

boulangers de Morat et de Bulle sont autorisés à travailler jusqu'à huit heures du matin le dimanche du 1er juin au 30 septembre. Ceux de Châtel-St-Denis bénéficient de la même mesure du 1er décembre au 31 mars. L'autorité a voulu ainsi tenir compte de l'afflux des baigneurs, des touristes et des skieurs dans ces trois localités.

Une industrie qui meurt. — Dans le monde entier, la mévente des pianos est devenue catastrophique. En Allemagne, par exemple, on a dû vendre 271.000 pianos en 1933 et 136.000 en 1935. On n'en vendit plus que 8.000 en 1932, 6.000 en 1933 et 6.700 en 1934. Dans tous les pays de l'ancien et du nouveau monde, la situation est analogue. Partout les maisons de musique sont en proie aux plus graves difficultés. C'est là un résultat du manque d'argent causé par la crise et du développement pris par le gramophone et la radio. Il faut ajouter le manque de courage et de goût de la jeunesse moderne pour l'étude du piano; elle préfère l'accordéon beaucoup plus facile. Encore une caractéristique de notre époque de décadence intellectuelle et morale.

Trafic et Tourisme

Berne. — L'hôtellerie de la ville de Berne a enregistré en novembre 10.925 arrivées au lieu de 11.530 en novembre 1935 et 25.637 nuitées au lieu de 26.654. Les étrangers ont été au nombre de 2227 (2101) et les Suisses au nombre de 8698 (9429). On constate que la nuitée suisse est produite exclusivement dans l'hôtel suisse. Le taux général d'occupation moyenne a été de 42%. Le pourcentage d'occupation a été de 26,7 dans les maisons de 1er rang, de 49,1 dans celles de 2me rang, de 33 dans celles de 3me rang et de 54,2 dans les pensions.

Bâle-Ville. — Les 41 hôtels de la ville de Bâle, avec 2109 lits d'hôtes, ont enregistré en novembre 10.363 arrivées, dont 5687 de Suisses et 4676 d'étrangers. Ils ont enregistré d'autre part 18.794 nuitées, dont 10.392 pour les Suisses (10.898 en novembre 1935); 3237 pour les Allemands (3767), 1522 pour les Français (1152), 560 pour les Anglais (359), 499 pour les Belges (250), 411 pour les Luxembourgeois (248), 437 pour les Autrichiens (358), 362 pour les Italiens (332), etc. Le taux d'occupation moyenne a été de 29,6% contre 28% en novembre 1935.

L'hôtellerie des Grisons a enregistré 35.110 nuitées du 21 au 30 novembre, contre 38.091 pendant la décennie correspondante de l'an dernier. On a noté pendant ces dix jours 3843 arrivées et 1827 départs. Principaux chiffres de nuitées: Suisse 22.905 (25.579), Allemagne 5573 (5866), Grande-Bretagne 1041 (1591), Pays-Bas 1341 (1345), France 905 (1067), Italie 593 (517), Autriche 204 (200), Belgique et Luxembourg 269 (250). — Du 1er octobre au 30 novembre l'hôtellerie des Grisons a enregistré 187.250 nuitées, au lieu de 199.629 durant la période correspondante de 1935.

Pour le tourisme fribourgeois. — On va lancer dans le canton de Fribourg une grande loterie, autorisée par le gouvernement, dans le but de financer des travaux de chômage destinés à favoriser le tourisme. On prévoit notamment la construction d'une route de Charmey au Lac Noir par le couvent de la Valsainte, la correction de la route de Bulle à Romont, le goudronnage des routes de Fribourg à Romont et de Fribourg à Bulle. La commission de la loterie envisage aussi une propagande touristique plus intense par le film, la radio et la presse, ainsi que l'organisation de manifestations théâtrales et musicales à l'occasion de fêtes populaires.

En France, les agences de voyages sont tenues de payer une taxe de 2% sur le prix de tous les voyages à forfait exécutés dans le pays. Elles sont amenées évidemment, dans ces conditions, à s'occuper surtout des voyages à l'étranger. En supposant qu'un voyage de vingt jours aux sports d'hiver en France soit vendu 1500 francs, il donne un bénéfice de 30 francs à l'agence. Mais, ayant traité ce voyage pour la France, l'agence devra payer 30 fr. au fisc et son bénéfice se réduira à 20 francs. Si le voyage est effectué à l'étranger, par exemple en Suisse ou en Autriche, il n'y aura pas de taxe à payer. L'agence a donc tout intérêt à diriger sa clientèle sur l'étranger.

Le mouvement touristique en France. — Le commissaire général au tourisme a demandé aux préfets de lui adresser des indications générales sur l'évolution et la nature des courants de tourisme en France au courant de la saison d'été 1936. En Savoie et en Dauphiné, dans diverses régions des Pyrénées et du Massif central, ainsi que dans plusieurs stations de la Côte d'Azur, l'accroissement du nombre des touristes a été assez sensible. Sur quelques plages de la Manche, le nombre des baigneurs a presque atteint le double de celui de l'an dernier. Il y a lieu de noter que l'institution des congés payés et les facilités de transport accordées par les grands réseaux ont beaucoup accentué les mouvements du tourisme interne. On note d'autre part que les déplacements des touristes ont été fréquents. L'accroissement général du trafic touristique en France pendant l'été 1936 peut être évalué à 25% environ par rapport à l'été 1935.



SANDEMAN
PORT AND SHERRY

Gen.-Vente: BERGER & Co., Lausanne

Feuilles de propagande

En vue de renseigner les hôtes anglais de sports d'hiver sur les nouvelles avantages de prix résultant de la dévaluation du franc suisse, un papillon a été préparé pour le joindre aux lettres et aux prospectus envoyés en Angleterre. Les membres de la S. A. H. peuvent se procurer une provision de ces feuilles volantes gratuites au Bureau central.

No. 51

Verlangen Sie Mustersendung!

Arbeitslosenversicherung Karenzfristen für Gastwirtschaftsangestellte

Die im Januar 1936 erfolgte Eingabe der PAHO an das eidg. Volkswirtschaftsdepartement betr. die Verkürzung der Karenzfristen ist, wie wir befürchten war, abgewiesen worden. Wir gehen nachfolgend die Antwort des Volkswirtschaftsdepartements vollinhaltlich wieder:

Bern, den 23. Nov. 1936.

An die
Paritätische Arbeitslosenversicherungskasse
für das Hotel- und Gastgewerbe.

Basel.

Zu Beginn dieses Jahres haben Sie das Gesuch um eine generelle Reduktion der auf Grund von Art. 12 der Verordnung II vorgeschriebenen Karenzfristen für den Bezug der Arbeitslosenunterstützung durch Angehörige des Hotel- und Gastgewerbes gestellt. Wie Ihnen das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit in verschiedenen mündlichen Besprechungen mitgeteilt hat, sind inzwischen die Auswirkungen des massgebenden Beschlusses vom 20. April 1933 anhand der früheren Unterstützungsfälle und auf Grund der Verhältnisse des laufenden Jahres einlässig geprüft worden. Gestützt auf diese Erhebungen möchten wir Ihnen folgendes mitteilen:

Die Tatsache, dass im Gastwirtschaftsgewerbe berufsfähige Arbeitslosigkeit regelmässig wiederkehrt, bleibt fortbestehen. Durch das Hintertreten des durch die Krise bedingten Lohnausfalles erschwert sich allerdings die Lage der Arbeitnehmer, weil sich die Erwerbslosigkeit verlängert, doch behält die letztere nach wie vor in einem gewissen Umfang den berufsfähigen Charakter bei. Da die Arbeitslosenversicherung in ihrer gegenwärtigen Gestaltung darauf angewiesen ist, zum grossen Teil durch öffentliche Mittel gespiesen zu werden, muss die Verabfolgung einer Entschädigung für berufsfähig eingetretene Lohnausfälle weiterhin grundsätzlich abgelehnt werden.

Mit 60 Kalendertagen ist die Saisonarbeitslosigkeit für die Angehörigen von Saisonbetrieben nicht zu lange bemessen; aber auch die für Jahresarbeitslose festgesetzte Frist von 30 Tagen entspricht nach den gemachten Erfahrungen durchschnittlich ungefähr der erwerbslosen Zeit, die aus dem berufszeitgemässen öftern Stellenwechsel normalerweise entsteht.

Daher müssen wir an der am 20. April 1933 getroffenen Regelung grundsätzlich weiterhin festhalten.

Es fragt sich nur, ob soziale Erwägungen ein vorübergehendes Abweichen von den geltenden Vorschriften rechtfertigen könnten. Tatsächlich hat sich in letzter Zeit die wirtschaftliche Lage mancher Angehöriger des Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbes infolge des Rückgangs des Fremdenverkehrs ungünstig gestaltet, und wir erkennen nicht, dass es zahlreiche Fälle gibt, in welchen der während der Anstellungszeit erzielte Lohn nur noch wenige Ersparnisse ermöglicht. Diesen Verhältnissen möchten wir in weitgehender Weise Rechnung tragen. Das Bundesamt für

Industrie, Gewerbe und Arbeit ist ermächtigt, in Bedürftigkeitsfällen die Saisonkarenzfristen abzukürzen. Eine Überprüfung der bisherigen Praxis hat ergeben, dass die diesbezüglichen Gesuche stets in entgegenkommendem Sinne behandelt worden sind. Es ist den verschiedenartigsten Ursachen der Notlage Rechnung getragen worden; beispielsweise möchten wir davon erwähnen: kurze Beschäftigungsdauer, geringe Entlohnung, insbesondere Trinkgeldausfall, grosse Unterstützungslasten, Krankheit in der Familie, Absolvierung von Militärdienst usw. Es scheint uns, dass auf dem Wege der ausnahmsweisen Abkürzung der Karenzfristen von Fall zu Fall soziale Härten vermieden werden können, und dass dem Sinn Ihrer Eingabe dadurch in weitgehendem Masse bereits entsprochen worden ist und auch in Zukunft genügt werden soll.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass wir einerseits die Regelung vom 20. April 1933 als grundsätzlich gerechtfertigt erachten, andererseits aber gewillt sind, die sozialen Verhältnisse der Hotel- und Gastwirtschaftsangestellten durch Gewährung von Ausnahmen in Einzelfällen weiterhin angemessen zu berücksichtigen.

Diese Lösung dürfte sich auch im Hinblick auf die künftige Entwicklung der Arbeitsbedingungen empfehlen; denn wenn die Arbeitslosenversicherung systematisch loyale, genügende Funktionen übernehmen wollte, wäre dem Berufsstand auf die Dauer kaum gedient. Auch ist nicht zu verkennen, dass verschiedene Kantone eher geneigt sind, durch Subventionsleistungen die Arbeitslosenversicherung für die Angehörigen des Hotel- und Gastgewerbes dauernd zu fördern, wenn durch bestimmte Karenzfristen einem Missbrauch dieser Gelder durch Leute, die in der stillen Zeit ohnehin keine Erwerbstätigkeit geübt hätten, vorgebeugt wird. Schliesslich wäre es auch fraglich, ob die beteiligten Arbeitslosen-kassen genügend finanzkräftig wären, um einer generellen Erleichterung der Unterstützungsbezüge standhalten zu können; da die Unterstützungsauszahlungen der Krise wegen ohnehin sehr stark angewachsen sind, während gleichzeitig die subventionierenden Gemeinwesen immer mehr Mühe haben, die öffentlichen Beiträge aufzubringen, erscheint ein haushälterisches Vorgehen im Interesse der dauernden und für die Gesamtheit der Versicherten bestimmten Hilfe unbedingt geboten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eidgen. Volkswirtschafts-Departement
(sig.) Obrecht.

Wie in einem kürzlichen Bericht festgehalten, kann bestätigt werden, dass die dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit von der Kasse unterbreiteten Gesuche stets in weitgehend entgegenkommender Weise erledigt worden sind. Wir hoffen denn auch, dass die Zusage des eidg. Volkswirtschaftsdepartements, die von den Kassen unterbreiteten Einzelsuche um Karenzverkürzung weiterhin angemessen zu berücksichtigen, ihre Bestätigung finden werde.

Verwaltung der PAHO.

Kurz-Meldungen

Kleine Chronik

Um das Hotelbauverbot.

Nach der Eröffnung der Schwebebahn auf den Sants hat der Kanton Appenzel A.-Rh. dieser Bahn die Bewilligung zum Bau und Betrieb eines Gasthofes auf der Schwägalp mit 12-13 Zimmern, d. h. 26 Fremdenbetten mit späterem Ausbau von weiteren 28 Betten und Errichtung eines Massenslagers für 100 Personen erteilt. Der Bundesrat hat auf die Beschwerde der Hotel-Treuhand-Gesellschaft hin die Bewilligung auf 26 Betten beschränkt und die Errichtung eines Massenslagers untersagt. Ferner hat der Regierungsrat von St. Gallen dem Restaurateur auf dem Sants die Bewilligung für die Einrichtung von 11 Betten und 17 Matratzenlagern erteilt. Eine Beschwerde dagegen wurde gutgeheissen, während eine weitere Beschwerde gegen die Umwandlung des Restaurants auf der Passhöhe von Schwägalp in ein Logierhaus abgelehnt wurde. Endlich wurde auch eine Beschwerde gegen die Ausgestaltung eines Massenslagers an der Santsstrasse abgewiesen, weil der Restaurateur auf der Passhöhe auf sein Massenslager verzichtete und es sich daher lediglich um eine Verschiebung handelt.

Berufsjubiläum. Zu Beginn dieses Monats konnte unser Vereinsmitglied Herr Thomas Meyer, Besitzer des Hotel Weisses Kreuz in St. Gallen, sein 40jähriges Berufsjubiläum feiern. Wir entbieten herzliche Glückwünsche, in der Hoffnung, es möge Herrn Meyer vergönnt sein, seinem Geschäft noch viele Jahre in bester Gesundheit und geistiger Frische vorzustehen.

Änderung der Ortsbezeichnung. Die Bürgerversammlung der Gemeinde Ragaz hat einstimmig beschlossen, beim st. gallischen Regierungsrat die Genehmigung zur Änderung der amtlichen Ortsbezeichnung Ragaz in „Bad Ragaz“ nachzusuchen zwecks Förderung des Fremdenverkehrs.

Arosa. Auf 1. Dezember ist das Hotel Viktoria in Arosa an Herrn E. Votruba, den langjährigen Inhaber der Pension Votruba in Inner-Arosa, übergegangen. Das Hotel hat eine durchgehende Renovation und Modernisierung erfahren.

Zürich. Hier starb im Alter von nahezu 70 Jahren Frau Wwe. Mathilde Wild, früher im Hotel-National in Zürich, die Mutter unseres Mitgliedes, Herrn Georges Wild. Wir entbieten der Trauerfamilie unser herzlichstes Beileid.

Protest gegen die Biersteuer.

In Otten versammelten sich am 10. Dezember die Vertreter der Vereinigung von Gewerbetreibenden, welche Lieferanten der Brauereien sind, und haben zuhanden des Bundesrates eine Resolution gefasst, in der sie gegen das Projekt einer weiteren Erhöhung der Biersteuer protestieren. Die geplante Erhöhung würde, so wurde dargelegt, infolge der reduzierten Beschäftigung der Brauereien zum Untergang vieler mit dieser verbundenen Gewerbe- und Handwerksbetriebe führen.

Fremdenstatistik

Basel. (Mitget.) In den durch die Erhebungen des Kantonalen Statistischen Amtes erfassten Hotels der Stadt Basel sind im Monat November 1936 (November 1935: 9773) Gäste abgestiegen, die zusammen 18 794 (November 1935: 18 671) Logiernächte aufwiesen. Die durchschnittliche Besetzung der verfügbaren Fremdenbetten betrug 29,6% (November 1935: 28,0%).

Zürich. Laut Mitteilung des städt. Statistischen Amtes verzeichnete der Fremdenbesuch der Stadt Zürich im Monat November im Vergleich zum letzten Jahr eine Steigerung der Logiernächtezahl um 1500. Davon sind 1100 Übernachtungen als Folge des spanischen Bürgerkrieges zu bewerten. Einen geringeren Besuch weisen immer noch die schweizerischen und die deutschen Gäste auf, doch ist der Rückgang der Übernachtungen schweizerischer Gäste mit 2,1 Prozent geringer als in den Vormonaten (4 bis 8 Prozent in den Monaten Januar bis September). Das Ausland (ausser Deutschland, Österreich und Italien) brachte eine Zunahme der Logiernächte um 39 Prozent; auch wenn man vom Zuwachs der Spaniengäste absieht, ergibt sich noch eine Steigerung um 29 Prozent. Im ganzen stiegen im Berichtsmonat in die Züricher Hotels, Gasthöfen und Pensionen 21 840 (21 586) Gäste ab und verbrachten hier 68 102 (66 611) Logiernächte, 50,0 Prozent der Übernachtungen fielen auf Schweizergäste, nämlich 34 048 (34 783). Auf die wichtigsten übrigen Herkunftsländer verteilen sich die Logiernächte folgendermassen: Deutschland 13 900 (16 000), Frankreich 3500 (3100), Österreich 3200 (3000), Grossbritannien 2200 (1500), Italien 2050 (2150), Vereinigte Staaten 1800 (2200), Holland 1400 (1000), Spanien 1350 (250). Die Bettenbesetzung hat sich gegenüber dem Vorjahr von 45,2 auf 46,5 Prozent verbessert.

Graubünden. Nach den Erhebungen der Kant. Fremdenstatistik sind in der Zeit vom 21. bis 30. November in der bündner. Hotellerie 35 110 Logiernächte gezählt worden, gegen 38 091 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Seit Beginn der Saisonzählung am 1. Oktober wurden 187 200 Übernachtungen festgestellt; im Vergleich zum Vorjahr mit 199 600 Logiernächten ergibt sich demnach ein Rückschlag um 12 000 Übernachtungen, der zu zwei Dritteln auf die Schweizer Kundschaft entfällt.

Redaktion — Rédaction:

Dr. Max Riesen Ch. Magne
A. Matti

Die bevorzugte Marke:

Asti-Dettling
Natürliche Flaschengärung.
Sorgfältig nach Champagner-Art auf dem Rüttelpult behandelt.
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN



Lacroix
Tortue claire véritable
Real Turtle Soup
EUGEN LACROIX & Co. AG
FRANKFURT A. MAIN

Zu beziehen durch die Schweizer Comestibles-Geschäfte

Öffentliches Verkehrsbureau Basel
Prospektdienst 1937
Unsere Neueinrichtung gestattet uns nun auf die Formatbeschränkung zu verzichten.
Wir bitten um baldige Anmeldung.



FORELLEN
gehören zum Festtagsmenü wie das Salz zur Suppe.
Bestellen Sie die vorzügliche Qualität für den Feinschmecker bei der
FISCHZUCHT MURI A. - G.
Telephon Muri 66
bedient rasch und zuverlässig.

Sie sparen bei Verwendung von
Kellers Sandschmierseife und Sandseife
denn sie ist garant. gift- u. säurefrei, ritzt nicht u. ist deshalb für die schmutzigen wie die empfindlichsten Reinigungszwecke um gleich ausgezeichnet. Man verl. Muster u. Offerte von
Keller & Co., Chemische- und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Hoteliere!
Berücksichtigt in erster Linie die Inserenten Eures Fach-Organ!

Hoteldirektor
tüchtig und sehr ökonomisch, mit fach- und sprachenkundiger Frau
sucht Direktion
In- od. Ausland. Beste Referenzen. Off. erb. unter Chiffre E. R. 2270 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Gesucht
von erstklassigem Kurhotel einen auch in der Diät, Rohkost- und vegetar. Küche versierten
Küchenchef
Saisondauer Ende März/Ende Oktober. Nur bestaunenswerte Bewerber wollen Offerte, enthaltend Angaben über bisherige Tätigkeit, Saisongehälter etc., einreichen unter Chiffre E.K. 2261 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Alters- und krankheitshalber zu verkaufen einer der schönsten
Berner Landgasthöfe
Grössere u. kleinere Säle, Sitzungszimmer, Restaurationsräume, schöner Restaurationsgarten, 20 Fremdenzimmer mit 30 Betten, teilweise fließend. Wasser, Privatbäder, Zentralheizung, dazu ca. 10 Lucharten vom schönsten Kultur- und Bauland, das auf Wunsch mitverkauft wird. Grössere Anzahlung erforderlich. Nur ernstlich in Betracht fallende Interessenten wollen sich melden unter Chiffre B. L. 2256 an die Hotel-Revue, Basel 2.



Drucksachen
werden entsprechend für Ihr Unternehmen verlangt. Sie proben
Joh. Frey AG, Zürich
Buch-Stein-Offset- und Kupferdruck
Telephon 26 887

Mit den beliebten
Confituren Seethal **Conserven**
so gehaltreich und frisch
stets Abwechslung auf den Tisch...

SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE
LUZERN
WINTERKURSE für
Fach u. Sprachen (Büro): 12. Januar—10. April
Service: 12. Januar—13. März (Frühjahr: 30. März—29. Mai)
Küche: 12. Jan.—4. März (Frühjahr: 8. März—1. Mai, 4. Mai—26. Juni)
Prospekt sofort auf Verlangen. — Telefon 25.55

Wenn Sie
Hotel-Möbiliar zu verkaufen haben od. zu kaufen suchen, dann hilft Ihnen eine Annonce in der Schweizer Hotel-Revue

Der Wintersaison entgegen!
Dank der Frankenabwertung verspricht die bevorstehende Wintersaison wieder einmal gut zu werden!
Wir sind bereit, Sie gut und preiswert zu bedienen:
Konserven, Kolonialwaren, Teigwaren, Öle, Fette, Gewürze, Senf, Geflügel, Wild, Fische, Delikatessen, Salami, Bündnerfleisch, Saftschinken.
Prompte, zuverlässige Spedition.

Gaffner, Ludwig & Co.
Kaffeebörerei Bern Gewürzmühle
zur „Diana“ Marktgasse 61, Tel. 21.591
Gleiches Haus in Spiez, Telephon 63.23

Offerten von Vermittlungsbureaux
auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Wengen, den 10. Dez. 1936.
(Parkhotel Beausite)

Lehre uns bedenken,
Dass wir sterben müssen,
Auf dass wir klug werden.
Ps. 90, V. 12.

P. P.

In tiefer Trauer machen wir Ihnen die
schmerzliche Mitteilung, dass heute mein
lieber Gatte, unser Vater, Grossvater,
Schwiegervater, Bruder und Schwager

Edwin Bühlmann-Huhn

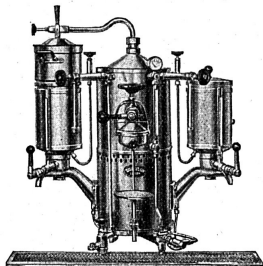
Hotelier

nach langer, schwerer, aber geduldig er-
tragener Krankheit, im Alter von 61 Jahren,
sanft entschlafen ist.

Sein Leben war Liebe und Arbeit.

Die tieftrauernden Hinterlassenen:
Lisel Bühlmann-Huhn,
Die Kinder: Liesel, Hilda, Rosita,
Edwin Julius,
Herr u. Frau Schraemli-Bühlmann
und Kind, St. Moritz,
Herr u. Frau Huhn-Flückiger,
Lugano,
und Anverwandte.

Kaffee wirbt



Kaffeemaschine 822



SCHWABENLAND & CIE A.G. ZÜRICH
Grossküchen-Einrichtungen St. Peterstrasse 17

auch für Ihr
Etablissement.

Allerdings Bedingung ist ein
klares, aromatisches Getränk.

**Schwabenland's Original
Kaffeemaschinen**

die wir nach unsern eigenen
Plänen und Patenten bauen,
sind die Apparate, die alle
Vorteile in sich vereinigen u.
daher durch die tadellose
Kaffe Zubereitung zur größ-
ten Verdienstquelle werden.

Verlangen Sie bitte Offerte.

... aber gewiss,
nur bei Inserenten kaufen!

Unser Lager ist,

um Ihnen bei Bedarf sofort aushelfen zu können,
feisch assortiert in:

Woll- u. Piqué-Decken
Tischdecken G mercerisiert
Vorhangstoffen
Indanthren gefärbt
Teppichen
wie Vorlagen — Milieux — Läufer
Perserteppichen jed. Grösse

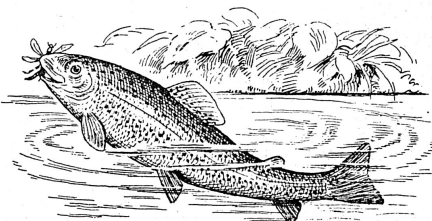
Vor-Abwertungspreise solange Vorrat!

Wir empfehlen uns:

TEPPICHHAUS
W. GEELHAAR A.G., BERN
THUNSTRASSE 7 GEGRÜNDET 1869

Steuri
BISCUITS FINS-WAFFELN
la Tafelkunsthonig
Telephon: Leissigen 50.09

Am Weihnachtstag Forellen servieren



heisst Ihren Gästen Freude bereiten!
Exakte Grössen, lebend oder küchenfertig, anerkannt vorzügliche Qualität.
Prompte und zuverlässige Bedienung.

AD. GROPP & CO. A.-G., BRUNNEN
FORELLENZUCHT TELEPHON 80

Beste ESWA Bezugsquelle

für praktisch bewährte Fleckenreinigungsmittel für Wäsche:

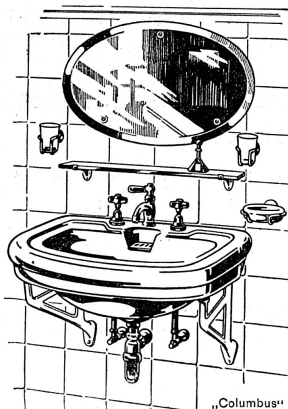
ENKA reinigt und bleicht unschädlich alle
Weisswäsche während dem Wäscheprozesse
Rostweg-ESWA ist das handlichste Mittel, um
rasch und sicher Rostflecken zu entfernen
Cristallwasser ESWA reinigt alle Flecken
von Fett, Öl, Farbe, Harz, Wagenschmiere
Fleckenseifen, Panamaseife und Panamaholz
Möbelpolitur RECORD, reinigt und frischt auf.

***ESWA* Dreikönigstr. 10 ZÜRICH**
Einkaufs-Centrale für schweiz. Wäschereibetriebe
Maison d'achat pour buanderies suisses

Ein wahrer Genuss
und dazu noch absolut
unschädlich für Gäste,
die gegen das Caffein
empfindlich sind, ist
der an Aroma u. Ge-
schmack unüber-
troffene
**coffeinfreie
Kaffee O. K.**
Ein Versuch wird Sie überzeugen! Für Grossverbraucher be-
sonders vorteilhafter Preis. Gratismuster gegen dieses Inserat
durch die
HACO-GESELLSCHAFT A.-G., GÜMLIGEN-BERN

Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische
mit fliessendem temperiertem Wasser haben
BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen



„Columbus“

**Votre hôtel sera
toujours au complet**

si les lavabos avec eau courante et tem-
pérée sont installés dans toutes vos chambres

BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires

**Rebput
des Bürgerspitals Solothurn.**

Wir sind Verkäufer von einigen Tausend
Litern

Neuenburger Weisswein
(Landeron 1935) in gezeicht. Literflaschen.

Abgabe von 50 Litern an solvente Abnehmer. Weitere
Auskunft erteilt das Kommissariat des Bürgerspitals
Solothurn.

REVUE-INSERATE
halten Kontakt mit der
HOTELLERIE

*The Sign of the
Perfect Blend*

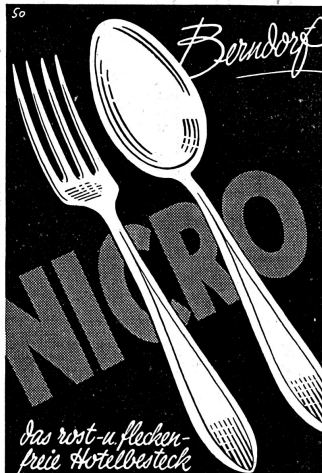


**“BLACK
& WHITE”**
WHISKY

*World
Renowned
for Age and
Quality*



Agence Générale pour la Suisse:
Fréd. Navazza - Genève



BERNDORFER KRUPP METALLWERK A.G. LUZERN
EIGENE SCHWEIZER WERKSTÄTTEN

Unsere Dépôtscheinbücher
Talon- und Durchschreib-System
Gebundene Bücher mit Register
und
Dépôts-Couverts

ermöglichen eine genaue Kontrolle von
Geld- u. Wertsachen-Hinterlagen

KOCH & UTINGER, CHUR

Himmel & Hotz
vormals Lindenmann & Co.
Zürich

Conserven
Lebensmittel-Import
Kolonialwaren
en gros

Manessestrasse 78 — Tel. 36.710

ROM

**Fremden-
pension**

mit ca. 40 Betten ist
zu verkaufen

Offerten unter Chiffre K. L. 2263
an die Hotel-Revue, Basel 2.

HOTEL

mit Restaurant und Ter-
rasse, 30 B., bekanntes,
gut frequentiertes Ge-
schäft, in Lage in Wen-
gen (Berner Oberland),
mit Zentralheizung und
fliessendem Wasser
**sehr günstig zu
verkaufen.**
Anzahl Fr. 25-30.000.—,
Kaufpreis Fr. 120.000.—,
Offert. unt. Chiffre B. O.
2252 an die Schweizer
Hotel-Revue, Basel 2.

Inserate lesen
erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

IMMER MEHR

verlangen die Konsumenten die feinen, ausgezeichneten

Luzerner - Würstchen (Frankfurterli)
Zürcher- u. St. Galler-Schubli
Wienerli (Garnierwürstchen)

die Sie in Dosen à 2, 3, 4, 7, 8 u. 16 Paar beziehen können

GROSSMETZGEREI U. KONSERVENFABRIK

JULES BACHMANN, LUZERN
Telephon 22.801